

Stephanstraße 8
97070 Würzburg
Tel: 0931-305010
Fax: 0931-3050130
ebz@diakonie-wuerzburg.de

Erziehungs-, Familien-, Ehe-
und Lebensberatung
Trennungsberatung
Eingliederungshilfe, Förderhilfe
Sozialpädagogische Familienhilfe
PastoralPsychologie
Täter-Opfer-Ausgleich
Schwangerschaftsberatung

Evang. Beratungszentrum Würzburg

Jahresbericht 2013

Erziehungsberatung
Trennungs-, Scheidungsberatung
Sozialpädagogische Familienhilfe
Förderhilfe, Eingliederungshilfe
Ehe-, Familien-, Lebensberatung
PastoralPsychologie
Täter-Opfer-Ausgleich
Schwangerschaftsberatung
Fachberatungsangebot GZSZ



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Sozialordnung,
Familie und Frauen



Impressum

Herausgeber:

Evangelisches Beratungszentrum des Diakonischen Werks Würzburg e. V.

Stephanstraße 8

97070 Würzburg

Telefon: 0931 / 30501-0

Fax: 0931 / 30501-30

E-Mail: ebz@diakonie-wuerzburg.de

Web: www.ebz-wuerzburg.de; www.ssb-wuerzburg.de

Redaktion: Andreas Schrappe, unter Mitarbeit von Heidemarie Kaul-Weber, Heike Richartz, Claudia Schmidt, Andrea Wagner, Gerti Link, Karl Pröls, Andreas Roth und anderen

Das Jahr 2013 – kurz berichtet

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Ratsuchende das Evangelische Beratungszentrum aufsuchen, dann erwarten sie **gute oder sogar beste Qualität**. Mit unseren Kooperationspartnern ist es genauso. Auch hier entscheidet die Qualität der Beratungsleistungen. Diesen hohen Anspruch versuchen wir einzulösen durch ein Bündel kontinuierlicher Entwicklungsmaßnahmen. Es beginnt bei der Personalauswahl, geht über Fort- und Weiterbildung und die Nutzung des multidisziplinären Teams bis hin zum ständigen fachlichen Austausch mit anderen Stellen und ihren Kompetenzen.

2013 beschäftigte uns wiederholt der Impuls der „**Inklusion**“. Eingeführt über die UN-Behindertenrechtskonvention, wird Inklusion immer mehr zu einem Zielbegriff für die Gesellschaft und die in ihr aktiven Einrichtungen. Es gilt Zugangsbarrieren abzubauen und sich für die verschiedenen Menschen zu öffnen, die an der Gesellschaft teilhaben und die öffentlichen Leistungen in Anspruch nehmen wollen. Barrierefreiheit beginnt in den Köpfen, dort entscheidet sich, ob wir Menschen z. B. mit Migrationshintergrund, im Sozialleistungsbezug oder mit Behinderung in unserer Einrichtung willkommen heißen und kompetent beraten werden.

Hier kurz einige wichtige Ereignisse und Entwicklungen im Jahr 2013:

- Das EBZ organisierte zwei Fachtage, die in der Fachöffentlichkeit größtes Interesse fanden: am 16.5.2013 zu „**Was brauchen Pflegekinder mit psychisch kranken Eltern?**“ (mit Irmela Wiemann) und am 18.10.2013 zu „**Kinder als Zeugen häuslicher Gewalt**“ (mit Dorothee Lappehse-Lengler u. Tanja Fauth-Engel, s. S. 36).
- Die langjährigen Arbeitsfelder der Förderhilfe bei Legasthenie bzw. Dyskalkulie, sowie der Eingliederungshilfe für Kinder, die von seelischer Behinderung betroffen oder bedroht sind, konnten nahtlos von unserer langjährigen Mitarbeiterin **Monika Scheller** auf **Gerti Link**, Diplom-Psychologin aus Wiesbaden, übergehen.
- Im Zuge der Diskussion um **Inklusion** beginnen Überlegungen, wie entweder das angestammte Haus in der Stephanstr. 8 saniert und damit barrierefrei gestaltet werden könnte oder ob mittelfristig ein Umzug in ein neues Gebäude ansteht, das den modernen Erfordernissen entspricht.
- Stefanie Keller, Diplom-Sozialpädagogin, wurde neu als Mitglied in den **Geschäftsführenden Ausschuss** des Fachverbands Beratung beim DW Bayern gewählt. Wir gratulieren und wünschen ertragreiche Beratungen.
- Dazu war ein langer Atem nötig: Frau Richartz, zuständig im EBZ unter anderem für die Pastoralpsychologie gelang es, eine weitere **Supervisionsgruppe für PfarrerInnen** und andere kirchliche Mitarbeitende in Ansbach zu initiieren. Ja, ihr Einzugsbereich erstreckt sich über den gesamten Kirchenkreis Ansbach-Würzburg.
- Wir bedauern, dass der Jugendhilfeausschuss des Landkreis Würzburg den gemeinsamen Antrag der drei Beratungsstellen auf Förderung der sog. „**Gerichtsnahen Beratung am Familiengericht Würzburg**“ abgelehnt hat – obwohl dieses Angebot von den Bürgern des Landkreises so rege in Anspruch genommen wird.
- Wir sehen die Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialdienst der Stadt und des Landkreises Würzburg auf einem guten Weg. Dazu haben Gespräche mit der neuen Leiterin **Frau Kressmann** (Stadt) und der Koordinatorin **Frau Bordon** (Landkreis) beigetragen, aber auch die intensive fallbezogene Zusammenarbeit.
- Es ist im Wesentlichen die **Vernetzung** mit angrenzenden Einrichtungen und Fachrichtungen, wie der Justiz, der Psychiatrie, der Pädiatrie, der Geburtshilfe, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Schule, die es erleichtert, den Ratsuchenden eine gute Hilfe zu bieten. Gerade die Zusammenarbeit mit der Klinik für Psychiatrie Würzburg ist 2013 einen Schritt vorangekommen, so über das gemeinsame Interesse an **Evaluation** im Bereich von Kindern und ihren psychisch erkrankten Eltern. Hierzu tut sich auch im EBZ etwas!

Diese und viele andere „Highlights“ des Jahres 2013 sind nur dadurch möglich, dass alle zusammen helfen – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Diakonie, die verschiedenen Kostenträger, die Kooperationspartner, und nicht zuletzt die Menschen, die sich uns anvertrauen. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön dafür!

Andreas Schrappe, Diplom-Psychologe, -Pädagoge
Leiter des EBZ

INHALT

Das Jahr 2013 – kurz berichtet	3
1. Allgemeine Angaben	5
1.1. Kontakt	5
1.2. Aufgaben, Leistungen im EBZ	6
1.3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	7
1.4. Personelle Veränderungen	8
1.5. Räumliche Ausstattung und Lage	9
1.6. Finanzierung	10
2. Erziehungs- und Familienberatung	11
2.1. Zusammenfassung	11
2.2. Aufgaben, Leistungen im Bereich Erziehungs- u. Familienberatung	12
2.3. Klientenbezogene statistische Angaben	13
2.4. Gründe für die Inanspruchnahme	16
2.5. Beratungsleistungen ¹⁾	17
2.6. Qualitätssicherung	26
2.7. Prävention, Multiplikatoren- und Netzwerkarbeit	28
2.8. Öffentlichkeitsarbeit und Gremien	31
3. Förderhilfe und Eingliederungshilfe	32
3.1. Förderhilfe	32
3.2. Eingliederungshilfe	33
4. Sozialpädagogische Familienhilfe	34
4.1. Konzeptionelle Überlegungen	34
4.2. Die SPFH im Jahr 2013 in Zahlen	34
Einschub: Bericht Fachtag „Kinder Zeugen häuslicher Gewalt“	36
5. Ehe-, Familien- und Lebensberatung	37
5.1. Fallzahlen	37
5.2. Merkmale der beratenen Personen	37
5.3. Leistungen	40
6. PastoralPsychologie	42
6.1. Fortbildungen: Tagesseminare, Blockseminare, Fachtage	42
6.2. Supervisionen und Moderationen	43
6.3. Arbeit in Gemeinden	43
6.4. Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation	43
7. Schwangerschaftsberatung ²⁾	44
7.1. Beratungsarbeit	44
7.2. Statistische Daten	45
8. Täter-Opfer-Ausgleich	46
9. Presseberichte	47

Sponsoren

¹⁾ Mehr über die Arbeit mit Familien mit psychisch erkrankten Eltern finden Sie auf www.verbund-gzsz.de.

²⁾ Den ausführlichen Jahresbericht zur Schwangerschaftsberatung finden Sie zum Download unter www.diakonie-wuerzburg.de/ebz >> Wir über uns >> Zahlen, Daten, Fakten.

1. ALLGEMEINE ANGABEN

1.1. Kontakt

Die Bereiche

- Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Trennungsberatung/Mediation
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern
- Eingliederungshilfe
- Förderhilfe
- Pastoralpsychologische Fortbildung und Supervision
- Täter-Opfer-Ausgleich

befinden sich in der Stephanstraße 8, 97070 Würzburg

Telefon: 0931-305010, Fax: 0931-3050130, ebz@diakonie-wuerzburg.de, www.ebz-wuerzburg.de

Der Bereich

- Staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen

hat seine Räume in der Theaterstraße 17, 97070 Würzburg

Telefon: 0931-4044855, Fax: 0931-4044860, ebz.ssb@diakonie-wuerzburg.de, www.ssb-wuerzburg.de

Sprechstunden – Anmeldung

Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Eingliederungshilfe, Förderhilfe, Sozialpädagogische Familienhilfe, Pastoralpsychologie sowie Täter-Opfer-Ausgleich:

Montag bis Freitag:	8.30 – 12.00 Uhr
Montag bis Donnerstag:	14.00 – 17.00 Uhr; Beratungstermine nach Vereinbarung
Telefonsprechstunde:	Di. 11.00 – 12.30 Uhr und Do. 14.00 – 15.00 Uhr
Sprechstunde für Eltern mit Kindern 0 bis 6 Jahre:	Erster Dienstag im Monat 9.00 – 12.00 Uhr
Gerichtsnaher Beratung am Familiengericht:	regelmäßig Freitagvormittag
Familienprechstunde in der Uninervenklinik:	wöchentlich Dienstagnachmittag
Sprechstunden in der Kinderklinik am Mönchberg:	auf Anfrage

Sozialpädagogische Familienhilfe: Termine nach Vereinbarung

Pastoralpsycholog. Fortbildung und Supervision: Termine nach Vereinbarung

Schwangerschaftsberatung - Würzburg

Montag bis Mittwoch	9.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 16.00 Uhr
Donnerstag	9.00 – 12.00 Uhr und 15.00 – 18.00 Uhr
Freitag	10.00 – 13.00 Uhr

Weitere Termine nach Vereinbarung

Schwangerschaftsberatung – Außensprechtag Kitzingen

Dienstag	9.30 – 14.30 Uhr
Donnerstag	10.30 – 15.30 Uhr

1.2. Aufgaben, Leistungen des EBZ

Erziehungsberatung

Diagnostik und Beratung von Eltern, Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen – §§ 16, 18, 28, 41 SGB VIII
Pädagogisch-therapeutische Hilfen, Gruppenangebote für Eltern und Kinder. Online-Beratung u. v. a.

Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung

Psychologische Beratung bei Beziehungsfragen und -krisen – §§ 17 und 28 SGB VIII
Ehe-, Familien- und Lebensberatung nach den Förderrichtlinien des Bayerischen Sozialministeriums

Beratung in Trennungs- und Scheidungssituationen

Psychologische Beratung bei Trennung. Unterstützung bei der Entwicklung von einvernehmlichen Regelungen (Mediation), Kompetenztraining und Gerichtsnahe Beratung am Familiengericht – §§ 17, 18, 28 SGB VIII

Sozialpädagogische Familienhilfe

Intensive Betreuung und Begleitung von Familien – § 31 SGB VIII

Schwangerenberatung – staatlich anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatung

Schwangerenberatung nach dem Bayer. Schwangerenberatungsgesetz, Gesetz über ergänzenden Regelungen zum Schwangerschaftskonfliktgesetz und zur Ausführung des Gesetzes zur Hilfe für Frauen bei Schwangerschaftsabbrüchen in besonderen Fällen, Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz, SGB §§ 218 – 219.

Eingliederungshilfe, Förderhilfe

Ambulante Eingliederungshilfe bei (drohender) seelischer Behinderung – § 35a SGB VIII
Förderhilfe bei gravierenden schulischen Lern- und Leistungsproblemen wie Legasthenie oder Dyskalkulie

Frühe Hilfen – Entwicklungspsychologische Beratung

Beratung bei Regulationsstörungen: Füttern, Schlafen oder Schreien
Kurse für werdende Eltern (orientiert an SAFE – Sichere Ausbildung für Eltern)

Beratung bei (Verdacht auf) sexuellen Missbrauch

Klärung bei Verdacht, Therapie für Opfer und Angehörige sowie Täter

Gerichtsnahe Familienberatung bei Trennung und Scheidung am Familiengericht

Beratung bei Trennung/Scheidung am Familiengericht auf Hinweis des Familiengerichts – §§ 17,18, 28 SGB VIII

Pastoralpsychologische Fortbildung und Supervision

Kurs für Seelsorgerliche Praxis und Gemeindegearbeit, Tagesseminare; Supervision (für kirchliche Mitarbeitende)

Beratung für Fachkräfte in Kindergarten, Schule und Jugendhilfe

Fallbezogene Einzel- und Gruppensupervision, Fortbildung und Kooperation

Prävention und Kooperation

Vorträge in Kindergärten, Schulen und Kirchengemeinden; Elterngruppen
Kooperation mit relevanten Einrichtungen und Personen; Mitarbeit in Gremien

Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder psychisch kranker Eltern

Fallbezogene Beratung, Kindertherapiegruppen, Familiensprechstunde in der Psychiatrischen Klinik, Fortbildung für Fachkräfte in Jugendhilfe und Gesundheitssystem (vormals Würzburger Projekt), Netzwerkarbeit

Hilfen für hochbegabte Problemkinder

Beratung von Fachkräften und Eltern, Unterstützung von Kindern und Jugendlichen. Kooperation mit dem Netzwerk im Würzburger Raum

1.3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Erziehungs-, Ehe-, Familien-, Lebensberatung, Sozialpädagogische Familienhilfe, Pastoral-Psychologie, Eingliederungshilfe, Förderhilfe, Täter-Opfer-Ausgleich, Projekte

In der Stephanstraße 8 sind fast alle Mitarbeitenden in mehreren Bereichen tätig (Abkürzungen nächste Seite).

Friedl Patrick, Jurist, Eheberater	EFEL, Kindertherapiegruppe Trennung/Scheidung, KiB
Kaul-Weber Heidemarie, Dipl. Sozialpädagogin	Stellvertr. Leitung, EFEL, Mediation, TOA
Keller Stefanie, Dipl. Sozialpädagogin	EFEL, Elterntraining Triple P, Soz. Kompetenztraining, GZSZ
Kraft Gabriele, Dipl. Sozialpädagogin	SPFH, EFEL, Familien mit Migrationshintergrund
Kuß Susanne, Dipl. Psychologin	Förderhilfe (bis 31.8.2013), EFEL
Langenberger, Doris, Dipl. Psychologin	EFEL, Trennungsberatung
Link, Gerti, Dipl. Psychologin	Förderhilfe, Eingliederungshilfe, EFEL (ab 1.5.2013)
Pröls Karl, Dipl. Psychologe	Eingliederungshilfe, EFEL, Hilfen bei Hochbegabung
Roth Andreas, Dipl. Sozialpädagoge	SPFH, Soziales Kompetenztraining für Jungen
Rapp Anja, Dipl. Sozialpädagogin	Fachberatungsangebot GZSZ
Richartz Heike, Dipl. Psychologin	EFEL, Pastoralpsychologische Fortbildung und Supervision
Schams Johanna, Dipl. Psychologin	Fachberatungsangebot GZSZ
Scheller Monika, Dipl. Psychologin	EFEL, Förderhilfe, Eingliederungshilfe (bis 31.8.2013)
Schrappé Andreas, Dipl. Päd./Psychologe, PP	Leitung des EBZ, EFEL, GZSZ, Supervision
Siegmann-Schroth Barbara, Dipl. Sozialpäd.	EFEL, Frühe Hilfen, Triple P, Kindergruppen
Wagner Othmar, Dipl. Psychologe, PP	EFEL, Gerichtsnahe Beratung, Mediation
Willführ Svenja, Dipl. Sozialpädagogin	EFEL, Elterntraining Triple P, Mediation, KiB, Kindergruppen
Ziegler Katharina, Dipl. Sozialpädagogin	SPFH, Scheidungskindergruppe, KiB, Online-Beratung

Schwangerschaftsberatung

Link Heike, Dipl.-Sozialpädagogin	SSB, sexualpädagogisches Arbeiten
Reinauer-Fackler Anke, Dipl.-Sozialpädagogin	SSB, sexualpädagogisches Arbeiten
Wagner Andrea, Dipl.-Sozialpädagogin	SSB, sexualpädagogisches Arbeiten, Leitung SSB
Wysocki Birgit, Dipl.-Sozialpädagogin	SSB, sexualpädagogisches Arbeiten

Verwaltung

Schmidt, Claudia	Assistenz der Leitung
Mogath-Dombrowski Karin	EFEL, SPFH ...
Walter Hildegard	EFEL, SPFH ...
Bender-Schneider Angelika	SSB
Hörning Elke	SSB
Marquardt Katharina	SSB

Honorarkräfte

Kienle Johannes, Dipl.-Sozialpädagoge	SSB, sexualpädagogisches Arbeiten
Richartz, Heike, Dipl.-Psychologin	SSB, Konsiliartätigkeit

Ehrenamtliche

Hans Brumm, Dipl.-Psychologe, ehem. Mitarb.	EFEL, HB
Annkathrin Döpfner, Psychologin (BA)	EFEL, Mitarbeit im Rahmen des Master-Studiengangs

Konsiliarärzte

Dr. Jürgen Seifert, Kinderpsychiater, Oberarzt Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uni Würzburg
 Dr. Ralph Spindler, Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, Praxis in Würzburg
 Dr. Müller, Gynäkologe, Konsiliararzt für SSB

Praktikanten - Studierende

Annamaria Dietl, Sozialpädagogik, 22 Wochen (bis Febr. 2013)
 Annalena Ganz, Sozialpädagogik, 22 Wochen (ab März 2013)
 Vera Varban, Sozialpädagogik, 22 Wochen (ab Sept. 2013)
 Steffen Markfelder, Psychologie, 6 Wochen (ab 4.3.2013)
 Benjamin Strohm, Psychologie, 6 Wochen (ab 4.8.2013)

Raumpflege

Ritter Evelyn

Abkürzungen	EFEL	Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung
	GZSZ	„Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern
	KEK	Konstruktive Ehe und Kommunikation (Paar-Kommunikationstraining)
	KiB	Kinder im Blick – Erziehungstraining für Eltern in Trennungssituationen
	KJPTTh	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut
	PP	Psychologischer Psychotherapeut
	SAFE	Sichere Ausbildung für Eltern
	SSB	Schwangerschaftsberatung
	SPFH	Sozialpädagogische Familienhilfe
	TOA	Täter-Opfer-Ausgleich

1.4. Personelle Veränderungen

Abschied und Wechsel

Monika Scheller, Diplom-Psychologin im Evang. Beratungszentrum – Schwerpunkt: Erziehungs- und Familienberatung, Förderhilfe und Eingliederungshilfe – ging am 30.4.2013 in den wohlverdienten Ruhestand. Wir danken ihr für mehr als 20 Jahre Engagement für Paare, Eltern und Familien im EBZ. Ihr besonderer Einsatz galt den Kindern mit Teilleistungsstörungen wie Legasthenie oder Dyskalkulie, und ihren Eltern.

Wir freuen uns, dass wir die Diplom-Psychologin Gerti Link neu für die Arbeit im EBZ, Schwerpunkt Förderhilfe, Eingliederungshilfe und allgemeine Beratung, gewinnen konnten. Frau Link war erfahrene Lerntherapeutin in eigener Praxis in Wiesbaden und hat zum 1.5.2013 privat und beruflich nach Würzburg gewechselt.

Herzliche Glückwünsche zum Jubiläum

1.2.2013: 30-jähriges Dienstjubiläum von Herrn Othmar Wagner, Diplom-Psychologe, Mitarbeiter in der Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung im Evang. Beratungszentrum

1.4.2013: 10-jähriges Dienstjubiläum von Frau Angie Bender-Schneider, Verwaltungskraft in der Schwangerschaftsberatung im Evang. Beratungszentrum, Theaterstr. 17

1.10.2013: 20-jähriges Dienstjubiläum von Frau Svenja Willführ, Diplom-Sozialpädagogin, Mitarbeiterin in der Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung im Evang. Beratungszentrum

Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz und ihre Fachlichkeit! Das Diakonische Werk Würzburg mit der Vorsitzenden Dekanin Dr. Edda Weise und Geschäftsführer Diakon Thomas Schmitt ehrt Frau Bender-Schneider, Frau Willführ und Herrn Wagner mit der Urkunde für 10, 20 bzw. 30 Jahre Dienstzugehörigkeit.

1.5. Räumliche Ausstattung und Lage

Stephanstraße 8

Sekretariat/Anmeldung für alle Aufgabenbereiche

Büroraum/Verwaltung gleichzeitig Bibliothek

Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung, Eingliederungshilfe

9 Beratungszimmer

2 Spieltherapieräume (1 gleichzeitig Beratungszimmer)

1 kleines Kindertherapiezimmer

1 Gruppen- und Besprechungsraum

Bei Bedarf Nutzung der Turnhalle in der Melanchthon-Schule

(z. B. für Soziales Kompetenztraining für Jungen)

Förderhilfe

1 Wartebereich

2 Beratungs- bzw. Schulungsräume

Sozialpädagogische Familienhilfe

1 Mitarbeiterzimmer und 1 kleines Schreibzimmer,

die Beratungs- und Therapiezimmer des Hauses werden bei Bedarf mitbenutzt

Pastoralpsychologische Fortbildung und Supervision

1 Beratungszimmer

Fachberatungsangebot Kinder psychisch kranker Eltern

1 Beratungszimmer

Sonstiges

1 Wartezimmer

1 kleiner Kopierraum

1 kleine Teeküche und 1 kleine Küche als Sozialraum

6 Toiletten

Schwangerschaftsberatung – Theaterstraße 17

4 Beratungszimmer

2 Anmeldung/Verwaltung

1 Gruppenraum

Wartezimmer

Infrastruktur

Zentrale innerstädtische Lage

Gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz

Öffentliche Parkplätze in unmittelbarer Nähe – größtenteils gebührenpflichtig

Menschen mit Behinderung bieten wir Hilfe an

1.6. Finanzierung

Die **Erziehungs-, Ehe-, Familien-, Lebensberatung** wird finanziert durch Leistungsentgelte und Zuschüsse von:

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
- Stadt Würzburg
- Landkreis Würzburg
- Evangelisch-Lutherische Landeskirche
- Diakonisches Werk Würzburg e.V.
- Diakonisches Werk Bayern e.V.

Gemäß dem Subsidiaritätsprinzip führt das Evang. Beratungszentrum, in Trägerschaft der Diakonie Würzburg, eine Reihe von staatlichen Pflichtleistungen aus. Die öffentliche Hand, also Staat und Kommunen, refinanzieren diese Leistungen zum größten Teil, es verbleibt jedoch stets ein **Eigenanteil des Trägers**.

Viele Ratsuchende leisten mit einer **Spende** einen Beitrag zur Beratung. Dafür bedanken wir uns – und ebenfalls für die Zuwendungen unserer Sponsoren, siehe letzte Seite.

Die **Gerichtsnahe Beratung** am Familiengericht bei Trennung und Scheidung wird von der **Stadt Würzburg** finanziell gefördert und durch Gerichtszuweisungen und Sponsoren unterstützt.

Eltern-/Paarkurse: Der **ZONTA-Club** Würzburg, eine Vereinigung sozial engagierter Frauen, fördert den **Elternkurs für alleine erziehende Mütter** mit pubertierenden Kindern. Bei den anderen Eltern- und Paarkursen beteiligen sich die Teilnehmenden mit Beiträgen im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten.

Die **Eingliederungshilfe** wird von Stadt und Landkreis Würzburg finanziert, hinzu kommt eine Förderung durch das Bayerische Sozialministerium. Die Stadt Würzburg hält für ihre BürgerInnen die **Förderhilfe** bei Legasthenie und Dyskalkulie bereit. Hierzu müssen die Eltern einen Eigenanteil leisten.

Das **Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“** für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern wird von Stadt und Landkreis Würzburg, sowie dem Kreis Kitzingen, dem Bezirk Unterfranken und der Diakonie finanziert. Die Universitätsnervenklinik finanziert die Familiensprechstunde. Spenden kommen hinzu.

Bei der **Sozialpädagogischen Familienhilfe** trägt die Stadt Würzburg die Kosten. Das Bayerische Sozialministerium bezuschusst eine Sozialpädagogik-Stelle.

Die **Schwangerschaftsberatung** finanzieren das Bayer. Sozialministerium, Stadt und Landkreis Würzburg, die Landkreise Kitzingen und Main-Spessart, sowie das Diakonische Werk Würzburg und die Evang.-Luth. Landeskirche Bayern.

Der **Täter-Opfer-Ausgleich** wird durch Bußgeldzuweisungen des Amtsgerichts Würzburg finanziert. Gerade 2013 gab es eine sehr verlässliche Förderung.

Die Evangelische Landeskirche in Bayern trägt ca. zwei Drittel der Kosten für die **PastoralPsychologie**. Zur Deckung werden Teilnahmebeiträge erhoben, für das verbleibende Defizit kommt die Diakonie Würzburg auf.

Zu einer spürbaren Entlastung trägt der **Förderverein** des Beratungszentrums bei. Auch 2013 half er bei der Durchführung von Kindertherapiegruppen. Neue Mitglieder sind uns herzlich willkommen. Ein Teil der „Einnahmen“ des Fördervereins erfolgt durch Geldauflagen seitens des **Amtsgerichts bzw. der Staatsanwaltschaft**.

Dort wo Leistungsentgelte und Zuschüsse nicht ausreichen, trägt das **Diakonische Werk Würzburg** das Defizit. Diakonie und Evangelisch-Lutherische Landeskirche leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung des Beratungszentrums. Dieser Eigenanteil entlastet Jahr für Jahr die öffentlichen Haushalte.

Wir **bedanken** uns bei allen, die uns 2013 durch ihre finanzielle und ideelle Förderung unterstützt haben. Bitte beachten Sie die besonderen Spender und Sponsoren auf der Rückseite dieses Jahresberichts.

2. ERZIEHUNGS- UND FAMILIENBERATUNG

2.1. Zusammenfassung

1. Bevölkerung (Stand: 31.12.2012)

Stadt Wü 124.577 | Landkreis Wü 158.026 | Kinder, Jugendliche bis 18 Jahre: 15.015 (Stadt), 26.853 (Landkreis)

2. Fallzahlen

Fallzahlen	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %
Gesamtzahl (ohne Telefon- + Onlineberatung)	694	100,0	390	56,2	304	43,8
Übernahmen aus Vorjahr	211	30,4	115	16,6	96	13,8
Neuaufnahmen	483	69,6	275	39,6	208	30,0
Abgeschlossen in 2013	423	61,0	253	36,5	170	24,5
Gesamtzahl der beteiligten Familienmitglieder	1.318					

Nach dem außerordentlichen Zuwachs 2012, bewegt sich die Fallzahl 2013 wieder im Rahmen der Vorjahre. Im EBZ werden Fälle sehr „restriktiv“ gezählt: in der Regel bedeutet ein Fall = eine Familie, u. U. mit mehr Kindern.

3. Beratungsanlässe

Gründe für die Hilfestellung (Mehrfachnennung mögl.)	gesamt in %	m %	w %	2012
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	19,6	11,1	8,5	20,9
Belastungen durch Problemlagen der Eltern	36,0	20,2	15,9	36,8
Belastungen durch familiäre Konflikte	73,9	37,5	36,5	74,0
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	9,4	6,8	2,6	10,0
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme	19,3	10,5	8,8	18,8
schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	18,7	12,3	6,5	15,3
unzureichende Förderung / Versorgung des jungen Menschen	0,1	0,0	0,1	0,3
Gefährdung des Kindeswohls	2,2	1,2	1,0	3,2

4. Personelle Besetzung in der Erziehungs- und Familienberatung (Stand: 30.6.2013. Zumeist in Teilzeit.)

Diplom-Psychologen/innen, Pädagoge:	2,15 Stellen	(ohne Förder-/Eingliederungshilfe, GZSZ, PP)
<u>Sozialarbeiterin/Sozialpädagoginnen:</u>	<u>2,00 Stellen</u>	(ohne Sozialpädagogische Familienhilfe, GZSZ, HB)
Fachkraftstellen gesamt:	4,15 Stellen	
Fachberatungsangebot GZSZ für Kinder ...:	1,0 Stellen	Dipl. Soz.päd., Psych.
Verwaltungskräfte:	0,8 Stellen	(Teilzeitkräfte)
Sozialpädagogik-Praktikant:	1,0 Stelle	22 Wochen
Psychologie-Praktikanten:	regelmäßig	6 Wochen

5. Präventive Tätigkeiten/Öffentlichkeitsarbeit

(Teilnahme an) Aktionen wie z. B. Jubiläen, Spendenübergabe usw.: 5 Veranstaltungen
 Elternabende in Kindergärten oder Schule, Familienbildung o. ä.: 4 Veranstaltungen – 140 Teilnehmende
 Eltern- und Paargruppen/Kurse: 8 Gruppen – 65 Teilnehmende
 Referententätigkeiten/Supervisionen: 11 Veranstaltungen – mehr als 380 Teilnehmende
 Interviews und Artikel für Presse und Rundfunk: 5 Beiträge

6. Kooperation

Kindergärten und Schulen, Jugendämter, Staatliche Schulberatung, andere Beratungseinrichtungen, Familiengericht, Kliniken für Pädiatrie, KJP und Psychiatrie, AK Koordination Kinderschutz, PSAG, Gremien u. v. a. m.

7. Veränderungen zum Vorjahr

Drei Artikel in Fachzeitschriften zu „Trennungs- und Scheidungsberatung“ sowie „Kinder psychisch kranker Eltern“
 Einführung einer Steuerungsgruppe „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ für Unterfranken mit Akteuren aus Psychiatrie, öffentliche und freie Jugendhilfe, Sozialpsychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie u. a.

2.2. Aufgaben, Leistungen im Bereich Erziehungs- und Familienberatung

Erziehungsberatung

Diagnostik und Beratung von Eltern, Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen – §§ 16, 18, 28, 41 SGB VIII Einzel-, Eltern-, Familien- und Gruppensetting. Elterntrainings

Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung

Psychologische Beratung bei Beziehungsfragen und -krisen, Familienberatung – §§ 17 und 28 SGB VIII

Beratung in Trennungs- und Scheidungssituationen

Psychologische Beratung bei Trennung. Unterstützung bei der Entwicklung von einvernehmlichen Regelungen (Mediation), Kompetenztraining und Gerichtsnahe Beratung am Familiengericht – §§ 17, 18, 28 SGB VIII

Frühe Hilfen – Entwicklungspsychologische Beratung

Beratung bei Regulationsstörungen: Füttern, Schlafen, Schreien. Entwicklungspsychologische Sprechstunde Kurse für werdende Eltern. Videogestützte Interaktionsbeobachtung nach Marte Meo Konzept

Beratung bei (Verdacht auf) sexuellen Missbrauch

Klärung bei Verdacht, Therapie für Opfer und Angehörige sowie Täter

Gerichtsnahe Beratung bei Trennung und Scheidung am Familiengericht

Beratung bei Trennung/Scheidung am Familiengericht auf Empfehlung oder Anordnung der Familienrichter – §§ 17,18, 28 SGB VIII; § 136 FamFG

Beratung für Fachkräfte in Kindergarten, Schule und Jugendhilfe

Fallbezogene Einzel- und Gruppensupervision, Fortbildung und Kooperation

Prävention und Kooperation

Vorträge in Kindergärten, Schulen und Kirchengemeinden; Elterngruppen
Kooperation mit relevanten Einrichtungen und Personen; Mitarbeit in Gremien

Jugendhilfeausschuss, ARGE Jugendhilfe u. a. Gremien

Beratende Mitwirkung. € 70 SGB VIII bzw. § 78 SGB VIII

Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern

Fallbezogene Beratung, Kindertherapiegruppen, Familiensprechstunden in der Klinik für Psychiatrie der Universität Würzburg, Fortbildung für Fachkräfte in Jugendhilfe und Gesundheitssystem. Entwicklung des Kooperationsverbunds in Unterfranken „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“, Aufbau einer Steuerungsgruppe.

Online-Beratung über Portal der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)

Mailberatung für Jugendliche oder Eltern im 1 : 1 Kontakt. Betreuung von Themenforen. Zugang über die Virtuelle Beratungsstelle der bke: www.bke-jugendberatung.de bzw. www.bke-elternberatung.de

2.3. Klientenbezogene statistische Angaben

2.3.1. Fallzahlen Jugendhilfeleistungen

Erziehungsberatung – Fallzahlen und Tätigkeiten

2013 ist die Zahl der beratenen Familien mit 694 Fällen – nach dem außerordentlichen Zuwachs 2012 auf 839 – wieder auf dem Niveau der Vorjahre angelangt. Es handelt sich hier bei genauerer Betrachtung auch um eine Umverteilung von Kapazitäten, denn in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung sind die Fallzahlen 2013 im Gegenzug deutlich angestiegen (siehe Kap. 5.) Die Fälle teilen sich auf in 211 Übernahmen und 483 Neuaufnahmen im Berichtsjahr. 423 Beratungsprozesse werden 2013 abgeschlossen.

Fallzahlen	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %
Fälle insgesamt (alle Fälle ohne Telefonberatung)	694	100,0	390	56,2	304	43,8
davon Übernahmen aus Vorjahr	211	30,4	115	16,6	96	13,8
Neuaufnahmen	483	69,6	275	39,6	208	30,0
Abgeschlossen	423	61,0	253	36,5	170	24,5
Gesamtzahl der beteiligten Familienmitglieder	1.318					

Hinzu kommen noch **126 Telefonberatungen aus der Telefonsprechstunde**, bei der die BeraterInnen zumeist 15 bis 30 Minuten oder mehr pro Anruf aufwenden. Der Gesamtstundenaufwand beträgt **51 Stunden**. Mit der Telefonsprechstunde zweimal pro Woche können Ratsuchende Hilfe erhalten, deren Problem sofortiges Handeln erfordert, die eine Überbrückung der Wartezeit brauchen oder bei denen ein ausgebildeter Berater die Zuständigkeit bzw. das passende Hilfeangebot auswählen muss.

Die Telefonsprechstunde ist inzwischen ein zentrales Element, kurzfristige Hilfe anzubieten und damit die Niederschwelligkeit des Beratungszugangs zu garantieren. Zusätzlich werden in der **Online-Beratung** 23 Beratungen durchgeführt, sowie einzelne Foren für Jugendliche bzw. Eltern betreut. Mehr siehe 2.5.11.

Die folgenden Hilfen sind nicht in der vorgenannten Statistik zur Erziehungs- und Familienberatung berücksichtigt. Sie werden hier angegeben, da sie vom Bayerischen Sozialministerium im Rahmen der Erziehungsberatung gefördert werden. Detaillierte statistische Angaben zu diesen Hilfen finden sich in den entsprechenden Kapiteln.

Eingliederungshilfe:

Fallzahlen	männlich	weiblich	2013	2012	2011	2010	2009
Stadt	6	1	7	10	12	15	10
Landkreis	5	1	6	5	6	4	10
Außerhalb	0	0	0	0	0	0	0
Gesamt	11	2	13	15	18	19	20

Förderhilfe:

Fälle	männlich	weiblich	2013	2012	2011	2010	2009
Stadt	5	8	13	14	11	9	7

Sozialpädagogische Familienhilfe:

Fälle	männlich	weiblich	2013	2012	2011	2010	2009
Betreute Kinder	33	23	56	59	40	36	
Zahl Familien			30	30	22	18	17

2.3.2. Statistik der Erziehungsberatung

Die folgenden Angaben beziehen sich nur auf die Fallzahlen der Erziehungs- und Familienberatung. Eingerechnet sind die Zahlen aus dem Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“. Nicht enthalten dagegen die Tätigkeiten aus der Eingliederungshilfe, Förderhilfe sowie Sozialpädagogische Familienhilfe.

Alter und Geschlecht der angemeldeten Kinder und Jugendlichen

Alter und Geschlecht	2013						2012	2011
	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %	in %	in %
0 bis 3 Jahre	30	4,3	18	2,6	12	1,7	4,7	6,3
3 bis 6 Jahre	86	12,4	52	7,5	34	4,9	11,6	12,4
6 bis 9 Jahre	108	15,6	53	7,6	55	7,9	17,3	18,6
9 bis 12 Jahre	178	25,7	102	14,7	76	11,0	20,9	17,8
12 bis 15 Jahre	126	18,2	67	9,7	59	8,5	20,5	19,6
15 bis 18 Jahre	114	16,4	71	10,2	43	6,2	16,5	15,0
18 bis 21 Jahre	46	6,6	24	3,5	22	3,2	6,3	7,4
21 bis 24 Jahre	6	0,9	3	0,4	3	0,4	2,2	2,7
über 24 Jahre	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0,2	0,2
Gesamt	694		390		304			

In der Altersverteilung ergibt sich gegenüber dem Vorjahr keine signifikante Abweichung. Vom Grundschulalter abgesehen, überwiegt in allen Altersgruppen die Zahl der Jungen die der Mädchen. Insgesamt wurden mehr Jungen (56,2 %) als Mädchen (43,8 %) als angemeldetes Kind angegeben, wobei pro Familie aufgrund des Erfassungssystems in der Regel nur ein Fall eröffnet wurde, auch wenn mehrere Kinder von Beratung profitierten.

Migrationshintergrund

Von den 694 angemeldeten Kindern hatten 130 bzw. 18,73 % Eltern mit Migrationshintergrund, also mit ausländischen Wurzeln. In 2,9 % der Familien wurde nicht vorrangig deutsch gesprochen. Gegenüber dem Vorjahr ergeben sich hier keine Änderungen. Bei etlichen Fällen, in denen die Eltern die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschen, entsteht der Bedarf einen Dolmetscher / Sprachmittler einzuschalten.

Sozialstatus des Kindes

Kind besucht Kindergarten, Schule, ist berufstätig	2013						2012	2011
	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %	in %	in %
Zu Hause	56	8,1	31	4,5	25	3,6	8,0	9,9
Kindertageseinrichtung	105	15,1	62	8,9	43	6,2	14,3	13,2
Sonderschule	15	2,2	13	1,9	2	0,3	1,3	2,0
Grundschule	167	24,1	83	12,0	84	12,1	22,2	22,9
Hauptschule/Mittelschule	53	7,6	36	5,2	17	2,5	7,8	8,4
weiterführende Schule	218	31,4	113	16,3	105	15,1	31,5	32,1
in Ausbildung	9	1,3	5	0,7	4	0,6	2,4	3,6
Fach-/Hochschule	7	1,0	3	0,4	4	0,6	1,1	1,3
berufstätig	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0,6	1,1
arbeitslos	5	0,7	3	0,4	2	0,3	0,6	0,5
sonstiges/unbekannt	59	8,5	41	5,9	18	2,6	5,2	5,2
Gesamt	694		390		304			

Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich, wenn man die Prozentzahlen vergleicht, so gut wie keine Veränderung. Die Inanspruchnahme der Erziehungsberatung in den verschiedenen Entwicklungsphasen ist konstant.

Familiensituation zu Beginn der Hilfe

Kind lebt bei	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %
im Haushalt der Eltern, des Elternteils ¹⁾	673	97,0	375	54,0	298	42,9
Großeltern/Verwandte	5	0,7	3	0,4	2	0,3
Pflegefamilie, Pflegestelle	6	0,9	5	0,7	1	0,1
in der eigenen Wohnung	3	0,4	2	0,3	1	0,1
Heim, betreuter Wohnform oder Einrichtung	3	0,4	1	0,1	2	0,3
in der Psychiatrie	3	0,4	3	0,4	0	0,0
an unbekanntem Ort/sonstiges	1	0,1	1	0,0	0	0,0
Summe	694		390		304	

¹⁾ mit beiden leiblichen Eltern, in Stieffamilie oder bei allein erziehender/m Mutter bzw. Vater

Finanzielle Situation

Familie lebt von	gesamt	in %	2012	2011
eigenem Einkommen	577	83,1	80,8	83,2
ganz von öffentlicher Unterstützung	39	5,6	6,9	7,1
teilweise von öffentlicher Unterstützung	35	5,0	6,6	6,8
ungekannnt	43	6,2	5,7	2,9
Summe	694			100

2013 blieb der Anteil der Familien, die ganz oder teilweise von öffentlichen Transferleistungen lebten, in etwa auf dem Vorjahrswert. Er weist darauf hin, dass die Klientel des EBZ viele sozial schwächere Familien umfasst. Das Item „eigenes Einkommen“ schließt die vielen Familien ein, die z.B. aufgrund einer Trennungs- oder Allein-erziehendensituation die Erziehung der Kinder in sehr engen finanziellen Verhältnissen realisieren müssen.

Kooperation mit Fachkräften anderer Einrichtungen/Institutionen

Fallbezogene Zusammenarbeit	2013	in %	2012	in %	2011
Ärzte/Klinik/Psychiatr. Notdienst	64	23,4%	42	15,6	19
Psychotherapeuten	13	4,7%	10	3,7	6
Einbezug der Kindertagesstätte	9	3,3%	22	8,2	7
Schule, Hort	48	17,5%	37	13,8	25
Stationäre Jugendhilfe	3	1,1%	1	0,4	2
Andere Beratungsstellen	20	7,3%	17	6,3	14
Jugendamt/ASD	45	16,4%	57	21,2	46
Schulsozialarbeit	0	0,0%	0	0,0	0
Gesundheits-, Arbeits-, Sozialamt	0	0,0%	4	1,5	5
Familiengericht/Rechtsanwälte	60	21,9%	69	25,7	63
Polizei / Justiz	8	2,9%	4	1,5	4
Kirchliche Dienste	4	1,5%	6	2,2	1
Gesamt	274		269		192

Die Zahl der Kooperationen mit Fachkräften anderer Einrichtungen hat sich weiter deutlich erhöht. Dies geht vor allem zurück auf die gestiegene Kooperation mit dem ärztlichen Bereich und den Schulen. Die Zusammenarbeit mit Familiengericht und Anwaltschaft sowie Jugendamt / ASD bleibt auf einem hohen Niveau. Insgesamt setzt das EBZ die Forderung aus der Fachdiskussion um, die Kooperation zwischen den Feldern Jugendhilfe, Bildung, Justiz, Schule, Psychiatrie, Pädiatrie, Psychotherapie usw. zu intensivieren.

Regionale Verteilung

Wohnorte	2013	2013 in %	2012 in %	2011 in %	2010 in %
WÜ-Stadt	314	45,2	45,7	43,4	43,0
WÜ-Landkreis	357	51,4	49,3	51,6	50,7
Andere Kreise	23	3,3	5,0	5,0	6,3
Gesamt	694	100,0	100,0	100,0	100,0

Wie die Übersicht über mehrere Jahre zeigt, hat es bei den Fallzahlen bezüglich der örtlichen Herkunft der Ratsuchenden eine Stabilisierung des Verhältnisses zwischen Stadt und Landkreis Würzburg gegeben. Die Zahl der Familien aus dem Landkreis liegt stets einige Prozentpunkte über der Zahl aus der Stadt Würzburg. Ausführlicher Seite 18. – Vergl. Kap. 5. in der Ehe- und Familienberatung ist das Stadt-Landkreis-Verhältnis umgekehrt. Der Anteil der Familien außerhalb Würzburg Stadt und Landkreis geht zum Teil auf das Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ zurück, das auch Kinder aus dem Kreis Kitzingen aufnimmt.

2.4. Gründe für die Inanspruchnahme

Beratungsanlässe (nach der Bundesstatistik)

Beratungsgrund	1. Nennung	2. Nennung	3. Nennung	Gesamt	2013 in %	2012 in %
1) eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	113	18	5	136	19,6	20,8
2) Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	127	115	8	250	36,0	36,8
3) Belastungen durch familiäre Konflikte	290	136	87	513	73,9	74,0
3a) Beziehungsstörungen zwischen Eltern und Kind	18	18	2	38	5,5	6,8
3b) schwierige Familiensituation	32	30	10	72	10,4	10,8
3c) Trennung oder Scheidung der Eltern	196	57	23	276	39,8	39,6
3d) kulturell bedingt Konfliktlagen	0	8	2	10	1,4	2,2
4) Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jg. M.	43	15	7	65	9,4	10,0
5) Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	44	56	32	134	19,3	18,8
5a) Entwicklungsauffälligkeiten	6	8	4	18	2,6	3,9
5b) emotionale Probleme des jungen Menschen	19	33	17	69	9,9	8,3
5c) körperlich-seelische Auffälligkeiten	7	12	4	23	3,3	3,2
6) schulische / berufliche Probleme des jg. M.	76	42	12	130	18,7	15,4
6a) Schwierigkeiten mit Leistungsanforderungen	41	11	1	53	7,6	5,5
6b) Verhaltens-, Konzentrationsprobleme, AD(H)S	12	21	5	38	5,5	4,6
6c) Hochbegabung	3	5	1	9	1,3	2,1
6d) Minderbegabung	0	2	1	3	0,4	0,2
6e) Schulverweigerung/Schwänzen	1	0	0	1	0,1	0,8
7) Unversorgtheit des jungen Menschen	0	0	0	0	0,0	0,1
8) unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jungen Menschen	0	1	0	1	0,1	0,3
9) Gefährdung des Kindeswohls	1	6	8	15	2,2	3,2
9a) Traumatisierung des jungen Menschen	1	1	3	5	0,7	0,7
9b) Vernachlässigung / Verwahrlosung des jg. M.	0	0	0	0	0,0	0,1
Gesamtsumme	694	391	159	1244		

¹⁾ Die Prozentwerte beziehen sich auf die Häufigkeit der Nennung im Verhältnis zu den Fallzahlen. Bis zu drei Nennungen pro Fall sind möglich. Besonders aussagekräftige Werte in der Tabelle sind in Fettschrift markiert.

Wie im Vorjahr, besagen die Beratungsanlässe: „Die heutigen Kinder und Jugendlichen zeigen Probleme im Zusammenhang mit ihren Eltern.“ Abzulesen ist dies an den hohen Werten in den Items:

- Item 3) Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte, hier vor allem Item 3c) Trennung und Scheidung der Eltern
- Item 2) Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern
- Item 1) Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern / Personensorgeberechtigten

Der zentrale Anmelde- bzw. Beratungsgrund sind die familiären Konflikte und die daraus resultierenden Belastungen des Kindes oder Jugendlichen. Unter ihnen wurden **Trennung und Scheidung** wie in den Vorjahren am häufigsten genannt. Die Verantwortung für den Verlauf des Trennungs- und Scheidungsgeschehens liegt ganz wesentlich an den Eltern und ihrer Bereitschaft, die Konflikte konstruktiv zu lösen.

Unter den ebenfalls häufig genannten „Problemlagen der Eltern“ verbergen sich häufig **psychische Krisen oder Erkrankungen** von Eltern. Zusammen mit der oft genannten **eingeschränkten Erziehungskompetenz** der Eltern bzw. Personensorgeberechtigten ergeben sich hier eine Vielzahl von Problemstellungen, bei denen die Kinder und Jugendlichen mit besonderen Herausforderungen seitens ihrer Mutter oder Vater konfrontiert sind. Beratung kann hier ihre Widerstandsfähigkeit auf- und ausbauen helfen.

Erst an dritter Stelle rangieren die **Entwicklungsauffälligkeiten** bzw. **seelischen Probleme** des Kindes oder Jugendlichen. Schließlich spielen die Auseinandersetzungen des jungen Menschen mit Schule und Ausbildung, damit dem **Leistungsbereich**, eine große Rolle. Dies oft in Verbindung mit einer Aufmerksamkeitsdefizitstörung, mit oder ohne Hyperaktivität.

2.5. Beratungsleistungen

2.5.1. Klientenbezogene Leistungen

In folgender Tabelle wird dargestellt, welche Beratungsform die Ratsuchenden in welcher Dauer erhielten. Die Leistungszahlen beziehen sich auf alle am Jahresende laufenden oder abgeschlossenen Beratungen. Ein hoher Teil der Ressourcen fließt in die Beratung von Eltern. Mit Abstand folgen die Einzelarbeit mit Kindern und Jugendlichen, die Gruppenarbeit sowie die Mediation.

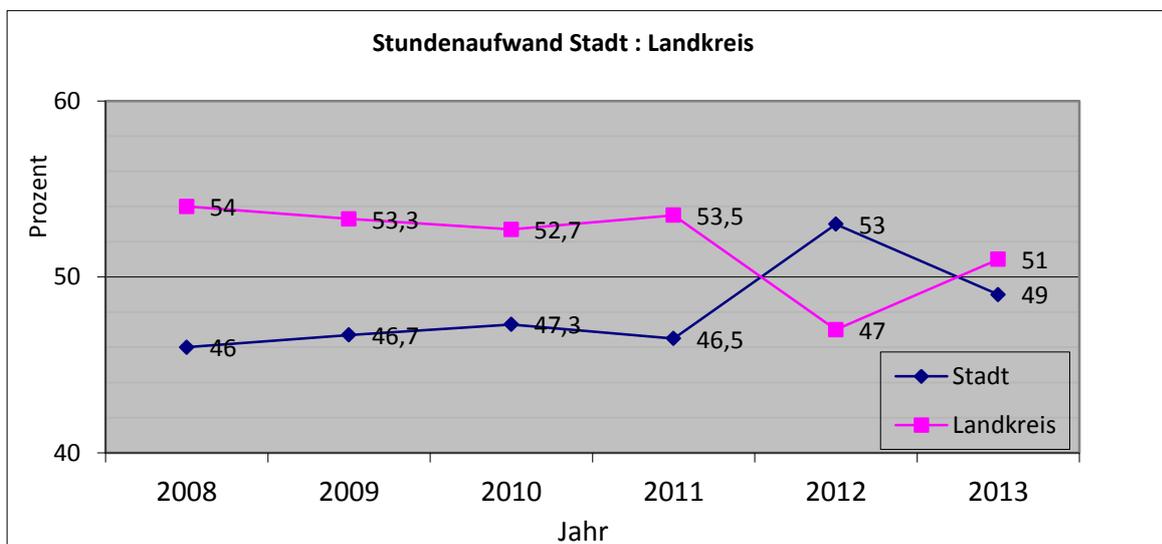
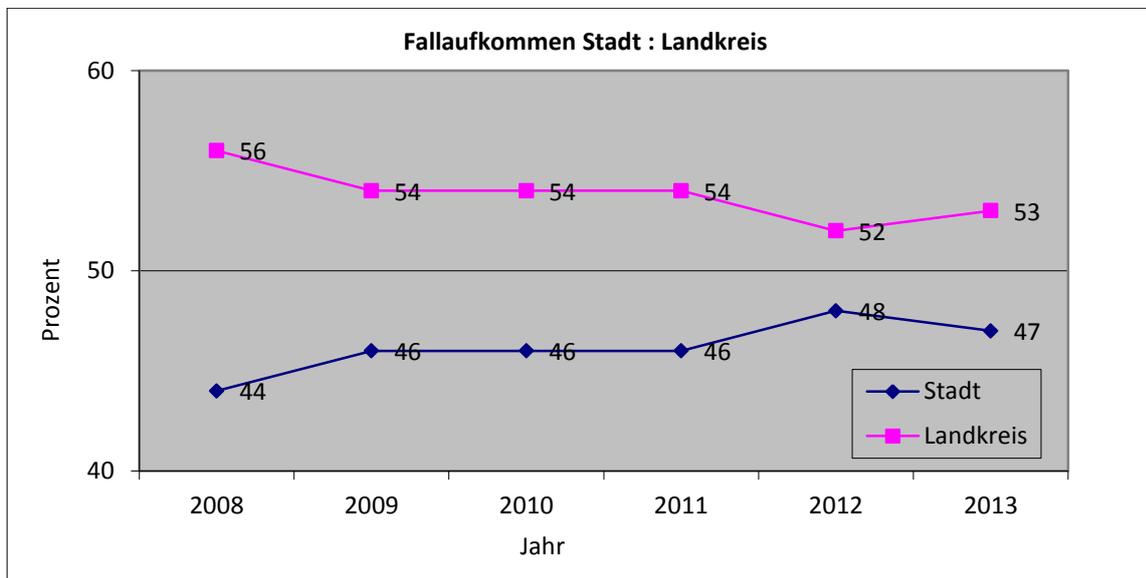
Aufgewandte Beratungsstunden (à 60 Min.) ¹⁾	Kind	Jgdl.	Jung. Erw.	Eltern	Familie	Andere	Summe
Test	14	0	0	0	0	0	14
Verhaltensbeobachtung	17	0	0	3	2	0	22
Anamnese, Exploration	4	11	3	220	27	0	263
Familiendiagnostik	0	1	0	20	16	0	37
Beratung/Therapie	643	192	64	2112	228	3	3242
Krisenintervention	1	0	0	28	15	0	45
Telefonberatung (länger als 10 Min)	1	4	3	149	0	4	161
Mediation	0	0	0	317	10	0	327
Kontaktanbahnung, Begl. Umgang	0	0	0	0	0	0	0
Fallbezogener Fachkontakt	0	2	0	8	1	134	146
Hausbesuch	0	0	0	0	4	0	4
Helferkonferenz/Hilfeplankonferenz	3	0	0	10	0	6	18
Offene Sprechstunde	0	0	0	0	0	0	0
Gutachten/Bericht	1	0	0	2	2	1	5
Risikoabschätzung	0	0	0	0	0	19	19
Summe	683	210	70	2868	305	167	4303
davon Gruppensitzungen	463	0		230			693

¹⁾ Die telefonischen Erst- und Krisenberatungen in der Telefonsprechstunde sind darin nicht enthalten.

²⁾ Die Zeiten für Vor- und Nachbereitung sind, wie es von den Statistikvorgaben gefordert wird, bei der Zahl der Beratungsstunden enthalten.

2.5.2. Leistungen im Verhältnis Stadt : Landkreis Würzburg

Beim Fallaufkommen hat sich das Verhältnis der Familienanzahl aus der Stadt und aus dem Landkreis Würzburg über die Jahre hin stabilisiert: 47 % der ratsuchenden Kinder, Eltern und Familien stammen 2013 aus der Stadt und 53 % aus dem Landkreis Würzburg. Ähnlich ist die Verteilung der aufgewandten Beratungsstunden.



2.5.3. Anzahl der Kontakte

2013 werden pro abgeschlossene Beratung (423 Fälle) durchschnittlich 9,8 Kontakte (im Sinne der Bundesstatistik) geleistet. Der Vorjahreswert beträgt 8,8 Kontakte.

Anzahl der Kontakte (nach Fallabschluss)	Fälle	in %	männlich	weiblich
1 Kontakt	19	4,5	14	5
2 Kontakte	86	20,3	53	33
3 Kontakte	22	5,3	12	10
bis 5 Kontakte	77	18,2	43	34

bis 8 Kontakte	57	13,5	32	25
bis 10 Kontakte	25	5,9	17	8
bis 15 Kontakte	43	10,2	21	22
bis 20 Kontakte	25	6,0	18	7
21 und mehr als 30 Kontakte	69	16,3	43	26
Summe aller Kontakte	4152		2506	1646
Durchschnittliche Kontaktzahl pro Fall	9,8			

Die Zahl von 9,8 Kontakten pro Fall bedarf einer Erläuterung zum besseren Verständnis. Ein „Kontakt“ wird vom EDV-Programm errechnet als 60-Minuten-Einheit, wobei auch Zeiten für Vor- und Nachbereitung einbezogen sind. Hinzu kommt, dass die Beratungssitzungen in der Realität oft deutlich länger als 60 Min. dauern. Gerade Elternberatungen und erst recht Trennungs- und Scheidungsberatungen haben häufig eine Sitzungsdauer von 80 bis 100 Minuten.

Aus fachlicher Sicht weist die Zunahme der so definierten „durchschnittlichen Kontaktzahl pro Fall“ in den letzten 2-3 Jahren auf eine fachlich positiv zu betrachtende Entwicklung hin, dass die Erziehungsberatungsstellen neben ihrer Funktion als niederschwelliger Einrichtung der Erstversorgung immer mehr auch die Funktion eines spezialisierten Fachdienstes ausübt, gerade wenn man zum Beispiel die Beratung in hochkonflikthaften Trennungs- und Scheidungssituationen ansieht, die unter den Hilfen zur Erziehung ohne Alternative ist. Solche Leistungen jedoch benötigen die erforderliche Beratungszeit.

2.5.4. Dauer der Beratung

Dauer der abgeschlossenen Beratungen	Anzahl		Anzahl	
	2013	in %	2012	in %
unter 1 Monat	106	25,1%	138	22,2%
1 bis unter 3 Monate	30	7,1%	64	10,3%
3 bis unter 6 Monate	75	17,7%	131	21,0%
6 bis unter 9 Monate	83	19,6%	109	17,5%
9 bis unter 12 Monate	52	12,3%	84	13,5%
12 bis unter 18 Monate	39	9,2%	55	8,8%
18 bis unter 24 Monate	21	5,0%	30	4,8%
länger als 24 Monate	17	4,0%	12	1,9%
Gesamt (abgeschlossene Fälle)	423		623	

Bei der Dauer der Beratung gab es 2013 keine nennenswerte Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Zu beachten ist, dass die errechnete Beratungsdauer länger ist als in der Realität der Zeitraum zwischen erstem und letztem Gesprächstermin. Dies liegt daran, dass Beratungen, die offen ausgingen (weil die Ratsuchenden zunächst einmal mit dem Gelernten selbständig zurechtkommen wollen und bei Gelingen dann auf eine weitere Sitzung verzichten) erst zu demjenigen Zeitpunkt als abgeschlossen gelten können, wenn es mehr als sechs Monate keinen neuen Termin gegeben hat.

2.5.5. Kindertherapie- und Präventionsgruppen

Gruppen	Umfang	Kinder	Junge	Mädchen
GZSZ für Kinder psychisch kranker Eltern (6-9 Jahre) ¹⁾	11 Treffen à 90 Min.	5	4	1
GZSZ für Kinder psychisch kranker Eltern (10-12 Jahre)	10 Treffen à 90 Min.	6	4	2
„Scheiden tut weh“ für Kinder (10-12 Jahre) aus Trennungs- und Scheidungsfamilien ²⁾	11 Treffen à 90 Min.	6	3	3

„Scheiden tut weh“ für Kinder (8-10 Jahre) aus Trennungs- und Scheidungsfamilien ³⁾	12 Treffen à 90 Min.	7	2	5
„Scheiden tut weh“ für Kinder (6-7 Jahre) aus Trennungs- und Scheidungsfamilien	11 Treffen à 90 Min.	7	4	3
„Scheiden tut weh“ für Kinder (6-9 Jahre) aus Trennungs- und Scheidungsfamilien ⁴⁾	10 Treffen à 90 Min.	6	4	2
Gesamt (Fälle)		37	21	16

¹⁾ Ende 16.1.2014²⁾ Ende 7.2.2014³⁾ Beginn 30.11.2012⁴⁾ Ende 14.1.2014

Die Präventions- bzw. Therapiegruppen für Kinder und Jugendliche sind ein Markenzeichen des EBZ – sie bieten den Kindern einzigartige Erfahrungen, die sie im Einzel- oder Familiensetting so nicht machen könnten.

2.5.6. Gruppen für Eltern und Paare

Gruppen	Umfang	Personen	m	w
„Trennung – was nun?“ Informations- und Gesprächsgruppe für Eltern	5 Treffen à 180 Min.	12	4	8
„Trennung – was nun?“ Informations- und Gesprächsgruppe für Eltern	5 Treffen à 180 Min.	11	5	6
„Trennung – was nun?“ Informations- und Gesprächsgruppe für Eltern	wegen Erkrankung der Leitung abgesagt			
„Kinder im Blick“ Erziehungstraining für Eltern in Trennung und Scheidung	6 Treffen à 180 Min.	6	4	2
„Kinder im Blick“ Erziehungstraining für Eltern in Trennung und Scheidung ¹⁾	6 Treffen à 180 Min.	6	4	2
TripleP Elternkurs für allein Erziehende mit Teenagern in der Pubertät ^{2) und 3)}	2 Treffen à 520 Min.	4	0	4
TripleP Elternkurs für Eltern mit Kindern zwischen 2 und 12 Jahren ³⁾	4 Treffen à 260 Min.	6	1	5
TripleP Elternkurs für Eltern mit Kindern zwischen 2 und 12 Jahren ³⁾	4 Treffen à 260 Min.	8	3	5
Gesamt: 7 Gruppen		53	31	32

¹⁾ zuzüglich einem weiteren Treffen in 2014²⁾ mit gesonderter Förderung durch den ZONTA-Club Würzburg³⁾ zuzüglich verpflichtender Telefonkontakte in der Nachgruppenphase

2.5.7. Gerichtsnahe Familienberatung am Amtsgericht

Fallzahlen	2013	2012	2011	2010	2009
WÜ-Stadt	32	24	30	27	32
WÜ-Landkreis	30	49	39	32	28
Fälle insgesamt	62	73	69 ¹⁾	59	60
davon Neuaufnahmen	43	39	49	39	42
davon Übernahmen aus VJ	19	34	20	20	18

¹⁾ Drei der 69 Fälle gehörten in den Bereich der Ehe-, Familien- und Lebensberatung, nicht zu § 28 SGB VIII.

Die Fallzahl hat 2013 – nach den beiden extrem beanspruchenden Jahren 2011 und 2012 – wieder das Maß der Vorjahre erreicht. Betroffen von den Beratungen mit den Eltern waren im Jahr 2013 insgesamt 165 Kinder.

Innerhalb des Evang. Beratungszentrums wechselt die Hauptzuständigkeit für die Fälle der Gerichtsnahen Beratung Zug um Zug von Othmar Wagner auf Heidemarie Kaul-Weber und Doris Langenberger. Bedauerlicherweise hat der Jugendhilfeausschuss des Landkreises Würzburg einen erneuten Antrag aller drei beteiligten Beratungsstellen abgelehnt, die Gerichtsnaher Beratung zusätzlich zu fördern. Anders die Familien aus dem Landkreis Würzburg – sie wissen diese spezifische Jugendhilfeleistung, die sie „dort abholt, wo sie sind – nämlich am Familiengericht“ zu schätzen und nehmen sie rege in Anspruch.

2.5.8. Fallzuordnungen nach SGB VIII

Erziehungsberatungsstellen leisten vorrangig Hilfe zur Erziehung nach § 28 SGB VIII. Daneben gibt es verschiedene Hilfen, die nach anderen Bestimmungen des KJHG erbracht werden oder sich damit überschneiden.

SGB VIII	Aufgabe	Anzahl	Anmerkung
§ 16	Beratung bei allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen	-	Präventive Tätigkeiten werden nicht als Fälle erfasst – siehe Prävention
§ 17	Partnerschafts-/Trennungsberatung	-	Unterscheidung zu § 28: Kinder bedürfen keiner Behandlung bzw. die Kriterien der HzE sind nicht erfüllt
§ 18	Beratung zu Sorge- und Umgangsrecht	-	
§ 28	Erziehungsberatung (Kinder < 18 J.) ohne die Kombination mit §§ 16-18	483	Zentrale Aufgabe
§ 16/28	Prävention und Erziehungsberatung	0	Präventive Maßnahmen alleine reichten nicht aus
§ 17/28	Partnerschafts-/Trennungsberatung und Erziehungsberatung	95	Neben der Beratung der Eltern nach § 17 oder 18 wurde auch eine Hilfe zur Erziehung in Form des § 28 erforderlich
§ 18/28	Sorge- und Umgangsrechtsberatung und Erziehungsberatung	64	
§ 41	Beratung junger Volljähriger (> 18 J.)	52	In Verbindung mit § 28
§ 35a	Ambulante Eingliederungshilfe	13	Auf Antrag der Eltern, vom JA Stadt oder Landkreis. bewilligte Hilfe
§ 31	Sozialpädagogische Familienhilfe	30	Auf Antrag der Eltern, vom JA der Stadt Würzburg bewilligt

Den Schwerpunkt der Tätigkeit bildet die klassische Erziehungsberatung nach § 28 (bzw. § 41 für junge Volljährige). Zumeist ist der § 28 der alleinige Leistungsparagraph, in einigen Fällen in Verbindung mit den §§ 16 – 18. Die Leistungen nach § 35a und § 31 werden hier der Vollständigkeit halber aufgeführt.

2.5.9. Fachberatungsangebot für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern

Seit nunmehr zwei Jahren hat sich aus dem ehemals über Aktion Mensch finanzierten Würzburger Projekt das **Fachberatungsangebot Gute Zeiten – schlechte Zeiten** in Stadt und Landkreis Würzburg und Kreis Kitzingen etabliert. Die Finanzierung dieses Angebots des Evangelischen Beratungszentrums erfolgt vor allem aus Jugendhilfemitteln der Stadt und der beiden Landkreise zusammen.

Der Bezirk Unterfranken setzt Mittel vor allem zur Pflege von Qualifikation im sozialpsychiatrischen Bereich ein und die Klinik für Psychiatrie der Universität Würzburg finanziert weiterhin die Kliniksprechstunde, die einmal wöchentlich abgehalten wird. Ein erheblicher Teil der Finanzierung wird von der Diakonie Würzburg selbst geleistet, die deshalb auch auf Spenden angewiesen ist.

Im Jahr 2013 haben 141 Familien eine Beratung mit dem inhaltlichen Schwerpunkt einer psychischen Belastung eines Elternteils in Anspruch genommen. Es wurden für sie 880 Tätigkeitseinheiten erbracht. Ebenfalls fanden erneut Kindergruppen statt, die gut besucht waren und den Bedarf aus Stadt und den Landkreisen deckten.

Anzahl Fälle / TE nach Wohnort	Beratene Familien		Tätigkeits-einheiten	
		in %		in %
Stadt Würzburg	68	48,2	427,8	48,7
Landkreis Würzburg	64	45,4	385,4	43,8
Kitzingen	9	6,4	66,0	7,5
Summe	141	100,0	879,2	100,0

Die Zahl der betreuten Familien („Fälle“) und die aufgewandten Tätigkeitseinheiten bewegen sich nahe dem jeweiligen Förderanteil. Der Anspruch des Konzepts, die Ressourcen gemäß den Zuschussanteilen zu verwenden, konnte damit eingelöst werden.

Zielgruppen des Fachberatungsangebots

Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil. Die häufigsten Diagnosen:

- Depression, Bipolare Störung
- Schizophrene Psychose
- Persönlichkeitsstörung (v. a. Borderline- bzw. emotional instabilen Typ)
- Suchterkrankung, v. a. Alkoholabhängigkeit

Weitere Personen des sozialen Umfelds, Fachkräfte aus Jugendhilfe und (Sozial-) Psychiatrie, Schulen und Kindertageseinrichtungen, Multiplikatoren.

Die Leistungen für Eltern, Kinder und Fachkräfte

- Einzel- und Familienberatung, pädagogisch-therapeutische Hilfen für Kinder und Eltern
- Kindergruppenangebote in drei altersverschiedenen Durchgängen pro Jahr (siehe Tabelle 2.5.5.)
- Kooperation mit Fachkräften aus Jugendhilfe, (Sozial-) Psychiatrie u. v. a., Konsiliartätigkeit
- Teamschulungen, Vorträge / Fachtagungen
- Durchführung der Familiensprechstunde in der Klinik für Psychiatrie der Universität Würzburg
- Pflege des Kooperationsverbunds Unterfranken „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ durch Fortbildungen, Infomaterial, Website usw.
- Beantwortung von Anfragen aus Unterfranken für Abschlussarbeiten, für Konzeption von Gruppen etc.
- Öffentlichkeitsarbeit

Ausgewählte Aktivitäten im Fachberatungsangebot GZSZ 2013	
16.1.13	Unterrichtseinheit in der Fachakademie für Sozialpädagogik zu „Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern“ (25 Tln, 2 Stunden)

26.1.13	Workshop für Pflegeeltern, Jugendamt Schweinfurt (ganztäglich, 7 Pflegeeltern) ¹⁾
12.3.2013	Anleitung für KollegInnen aus EB und SPDI Haßberge zum Aufbau einer Jugendlichengruppe
März 2013	Recherchen im Zusammenhang mit dem geplanten Aufbau einer Familiensprechstunde am BKH Lohr
20.3.2013	Vortrag im Koordinierungskreis Kinderschutz (Region 2) über „Erziehungsfähigkeit bei Eltern mit psychischer Erkrankung“
11.4.2014	Fortbildung für die KJF Augsburg ¹⁾
26.4.2014	Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft „Kinder psychisch erkrankter Eltern“ in Hamburg. Mitarbeit im SprecherInnen-Team der BAG
29.4.2013	Beitrag im Jugendhilfeausschuss Kitzingen zum Stand des Fachberatungsangebots GZSZ
16.5.2013	Fachtag in Würzburg mit Dipl.-Psych. Irmela Wiemann „Pflegekinder mit psychisch erkrankten Eltern“ in Kooperation mit dem Pflegekinderdienst von Stadt bzw. Landkreis Würzburg
19.6.2013	Auftakttreffen der Steuerungsgruppe „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ aus Unterfranken (2. Treffen am 20.11.)
4.7.2013	Fachtag für Fachkräfte aus Sozialpädagogischer Familienhilfe, ASD, Familienpflege, KSB zu „Vom Spüren ins Handeln – mehr Sicherheit im Umgang mit psychisch auffälligen Eltern“
11.12.2013	Info im SPDI Rothenburg über Kindergruppen, Motto „Irre Nächte“
11.-13.9.2013	Fortbildung für Fachkräfte aus Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Veranstalter bke – Bundeskonferenz für Erziehungsberatung ¹⁾
25.9.2013	Vortrag in der therapeut. Konferenz der Klinik für Psychiatrie Würzburg zu „Chancen und Grenzen bei der Einbeziehung von Kindern und Elternschaft in die Behandlung“ (40 Tln)
Sept. 2013	Artikel „Die vergessenen kleinen Angehörigen – Kinder psychisch erkrankter Eltern“ für die Zeitschrift Neurotransmitter (für Ausgabe 2/2014) ¹⁾
16.10.2013	Beitrag für KoKi Miltenberg „Kinder und ihre psychisch kranken Eltern“ mit Lehrkräften, ErzieherInnen, Mitarbeitenden von Jugendamt, Sozialpsychiatrischer Dienst usw. (100 Tln)
26.11.2013	Workshop „Vom Glück ein Kind zu sein. Kinder und ihre psychisch kranken Eltern“, Veranstalter Gesundheitsamt Bad Neustadt u. Bad Kissingen, für ErzieherInnen u.a. (40 Tln, 2 Std.)
9.12.2013	Workshop im Zentrum für Körperbehinderte „Behinderte Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ (16 Tln) ¹⁾
ganzjährig	Teilnahme an PSAG-AG „Sozialpsychiatrie“ in der Region 2
ganzjährig	Teilnahme am Runden Tisch „Frühe Hilfen“ im Kreis Kitzingen (2 Treffen, 35 Tln)

¹⁾ Diese Tätigkeiten wurden außerhalb der Arbeitszeit erbracht und dienen zum einen der weiteren Etablierung des Fachberatungsangebots im bundesweiten Netzwerk und zum anderen der Förderung der Angebotsstruktur in der Region.

Fachliche Weiterentwicklungen: Steuerungsgruppe, Evaluation

Aus dem Ende 2010 ins Leben gerufenen Kooperationsverbund in Unterfranken „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ hat sich im Jahr 2013 auf Initiative des Evang. Beratungszentrums eine kleinere, arbeitsfähige **Steuerungsgruppe** herausgebildet. Sie setzt sich aus Fachkräften der ambulanten und stationären psychiatrischen Versorgung, der sozialpsychiatrischen Einrichtungen, der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt und Koordinierender Kinderschutz), der freien Jugendhilfe (SPFH, Erziehungsberatungsstelle) und der Kinder- und Jugendpsychiatrie zusammen.

Ziel der Steuerungsgruppe ist die Verbesserung der fallbezogenen und fallübergreifenden Kooperation der beteiligten Dienste. Am Ende der Arbeit der Steuerungsgruppe kann die Entwicklung einer verbindlichen, schriftlichen Kooperationsvereinbarung stehen. Bei den halbjährlichen Treffen präsentieren sich jeweils ein oder zwei vertretene Einrichtungen, vor allem unter der Perspektive der Schnittstellen und Kooperationsmöglichkeiten.

Die öffentlichen Kostenträger in der Jugendhilfe stellen bedauerlicherweise keine finanziellen Ressourcen für die Evaluation der geleisteten Hilfen zur Erziehung zur Verfügung. Dementsprechend können die Träger der Jugendhilfe nur begrenzte Maßnahmen zur Effektmessung durchführen.

Umso erfreulicher war bzw. ist es, dass eine Psychologin, die im Zuge ihrer Therapieausbildung ehrenamtlich im EBZ mitarbeitet, zum Zweck ihrer Master-Arbeit eine Studie zur **Evaluation der GZSZ-Kindergruppen** entwickelt hat. Der Zeitraum dieser Maßnahme erstreckt sich von September 2013 bis August 2014. Die Fragestellung der Studie lautet, ob und inwiefern die Gruppenteilnahme die differentielle Stressbewältigungskapazität der Kinder nachweislich verbessert. Das zugrundeliegende Konzept ist der Coping-Ansatz nach Prof. Dr. Albert Lenz.

2.5.10. Projekt „Hochbegabung – Kindergarten – Beratungszentrum“

Das Modellprojekt am Evang. Kindergarten St. Stephan, mit dem das EBZ mehrere Jahre lang im Bereich hochbegabter Kinder kooperiert hat, ist zum 31.8.2012 ausgelaufen. Es bietet jedoch in der Beratungsstelle selbst weiterhin Hilfe für Kinder, Jugendliche und deren Eltern, die im Zusammenhang mit der **besonderen Begabung** des Kindes in Schwierigkeiten geraten sind oder sich um den richtigen Bildungs- und Lebensweg sorgen.

Durch die gute Vernetzung der Mitglieder im **Regionalforum Hochbegabtenförderung Unterfranken** können Ratsuchende gezielt an die passende Stelle vermittelt werden. Im EBZ liegt der Schwerpunkt auf der beratenden und eventuell pädagogisch-therapeutischen Begleitung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern. Konfliktschwerpunkte sind Schule, Elternhaus, Berufsfindung, Kontakte mit Gleichaltrigen, sowie die Situation in der Kindertageseinrichtung.

2.5.11. Beteiligung an der bke-Onlineberatung

Beauftragt durch den Beschluss der Jugendministerkonferenz vom Jahr 2003 betreibt die **Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)** das Beratungsangebot für Eltern (mit minderjährigen Kindern) und Jugendliche (14 – 21 Jahre) im Internet. An der Leistungserbringung wirken langjährige Fachkräfte der Erziehungsberatungsstellen mit, die speziell für die Onlineberatung geschult sind. Seit 1.7.2012 beteiligt sich das EBZ, mit Zustimmung der Jugendämter und der Regierung von Unterfranken, an der Onlineberatung. Frau Katharina Ziegler, Diplomsozialpädagogin, verwendet 5 Wochenstunden für diese Tätigkeit.

Über die Webseiten www.bke-jugendberatung.de und www.bke-elternberatung.de werden Jugendliche und Eltern beraten. Alle Beteiligten haben einen Nicknamen, so dass Anonymität gewährleistet ist. Es werden dabei Menschen erreicht, die eine reale Beratungsstelle nicht aufsuchen können oder wollen. Besonders bei schambesetzten Themen wie Gewalt, Missbrauch, Sexualität, fällt es den Ratsuchenden leichter in der Anonymität der Onlineberatung den ersten Schritt zu gehen. Erstanfragen (Mailberatungen) werden in der Regel innerhalb von 48 Stunden durch eine Fachkraft beantwortet.

Folgende Beratungsangebote stehen Eltern und Jugendlichen zur Verfügung:

- **Einzelberatung** in Form von Mailberatung oder eines Einzelchats (Offene Sprechstunde)
- **Gruppenchat** zu bestimmten Themenbereichen, aber auch themenoffen
- **Forum** – ein durch Fachkräfte moderiertes Selbsthilfeforum, sowohl auf Eltern- wie auch auf Jugendseite. Im Forum (Die Offene Tür) und Gruppenchat (Eltern-Jugendlichen-Chats) werden regelmäßig Angebote gemacht, die sowohl für Eltern und Jugendliche nutzbar sind, um einen Austausch zu fördern.

Frau Ziegler engagiert sich in den Bereichen Mailberatung für Jugendliche und Eltern und in der Betreuung des Jugendforums.

In der Mailberatung der Eltern fällt auf, dass die Eltern oft bereits mit ein bis zwei Antworten der Fachkraft zufrieden sind. Ihre Anliegen sind klar formuliert. Eine ausführliche Antwort der Fachkraft mit der Einschätzung der Situation, ersten Hinweisen auf mögliche Handlungsschritte und einer Ermutigung bei weiteren Fragen örtliche Erziehungsberatung in Anspruch zu nehmen, erfüllt oft bereits den Wunsch der Eltern nach Hilfe.

Anders bei den Jugendlichen: Die Mailberatung der Jugendlichen geht häufig über einen sehr langen Zeitraum. Jugendliche nutzen das Angebot stärker als Reflexionsmöglichkeit ihres täglichen Alltags und der damit verbundenen Schwierigkeiten. Es entsteht eine intensive beraterische Beziehung, Kontakte finden in der Regel wöchentlich statt. Viele Jugendliche schreiben mehrmals zwischen zwei Antworten. Sie möchten gern ihr aktuelles Erleben niederschreiben und es interessiert sie, wie die Beraterin das Geschehen einschätzt.

Auch bei den Jugendlichen nimmt die Ermutigung, sich vor Ort Hilfe bei einer Vertrauensperson zu suchen, einen großen Raum ein. Dabei wird deutlich, dass viele Jugendliche eine hohe Hemmschwelle haben, über Telefon Kontakt zu knüpfen. Einfacher ist es für sie, sich per Mail anzumelden. Mitunter berichten Jugendliche auch, dass sie bereits in Beratung oder Therapie sind, sich aber nicht trauen, dort ihre Themen anzusprechen.

Diese Erfahrungen in der Onlineberatung sind wichtige Hinweise für die Beratung von Jugendlichen im EBZ. Wie kann es gelingen, diese Erkenntnisse sinnvoll in den Beratungsprozess einzubauen, um noch passgenauer auf die Bedürfnisse von Jugendlichen zu reagieren?

Die Mitarbeit im Jugendforum wird durch einen Dienstplan geregelt. Insgesamt dreizehn Fachkräfte sind für die Betreuung des Jugendforums ausgebildet. Während des Dienstes kontrolliert der Moderator alle Postings und stellt sicher, dass die Forumsregeln eingehalten werden. Auch wenn das Jugendforum ein Selbsthilfeforum ist, soll der Moderator fachliche Impulse geben und antwortet deshalb auf ausgewählte Postings, um Jugendliche zu begrüßen, sie einzuladen, mehr von sich zu berichten, ihnen erste Handlungsideen mit auf den Weg zu geben und den Austausch unter den Usern anzustoßen. Dieses von Fachkräften moderierte Forum stellt ein besonderes Qualitätsmerkmal der bke im Vergleich zu den meisten anderen Selbsthilfeforen im Internet dar.

Im Jahr 2013 erbrachte Frau Ziegler folgende Leistungen:

Leistungen in der Onlineberatung	Stunden	Fälle
Jugendforum	108,67	
Mailberatung	76,16	
Anzahl Klienten in Mailberatung		23
davon Jugendliche		15
davon Eltern		8

In der **Regionalstatistik** für 2013 ergibt sich auf den ersten drei Rängen folgende Verteilung der Ratsuchenden: Die Besucher wurden nur einmal gezählt, unabhängig davon wie oft sie das Angebot nutzten.

Bundesländer	Eltern	Jugend
NRW	24,05 %	25,09 %
Bayern	19,16 %	14,76 %
Baden-Württemberg	11,33 %	15,92 %

Unter den Kommunen in Deutschland befindet sich Stadt und Landkreis Würzburg bei den Eltern auf Rang 22 (= 1.688 Nutzer) und bei den Jugendlichen auf Rang 25 (= 1.899 Nutzer).

2.6. Qualitätssicherung

2.6.1. Fortbildungen

Im Jahr 2013 haben die Mitarbeitenden u. a. an folgenden Fortbildungen teilgenommen:

- Zum Umgang mit Schuld, Schuldgefühlen und Vergebung
- Bundeskinderschutzgesetz
- Kleine Helden in Not. Prävention und gesundheitsfördernde Hilfen für Kinder psychisch erkrankter Eltern
- Erziehung im interkulturellen Kontext
- Pflegekinder mit psychisch erkrankten Eltern
- Inner Family Systems – Systemische Therapie mit inneren Teilen
- Familienphasen, Krisen, therapeutische Wirkfaktoren und Skulpturarbeit
- Kinder als Zeugen elterlicher Gewalt im Kontext von Trennung und Scheidung
- Beratung im Kontext des familiengerichtlichen Verfahrens
- Theoretische und praktische Grundlagen der Mediation
- Fortbildung für Verwaltungskräfte: Zeitmanagement heute
- Jahrestagung des Wildunger Arbeitskreises für Psychotherapie
- Paartherapie
- Glückliche Stiefkinder
- Mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen kompetent umgehen
- Familien mit traumatischem Stress
- Balance durch Bewegung
- Jahrestagung der Akademie Psychotherapie und Seelsorge
- Sozialraumorientierung
- Frühe Anzeichen psychotischer Krisen (teaminterne Schulung)

Kollegiales Lernen wird durch die Berichte von den Fortbildungen im Team gefördert. – Einige der Mitarbeitenden des EBZ-Teams bieten inzwischen **selbst Fortbildungen** an bzw. halten Workshops für FachkollegInnen und MultiplikatorInnen. Sie tun dies, soweit diese Tätigkeiten nicht in den öffentlich geförderten Arbeitsauftrag des EBZ gehören, außerhalb ihrer Arbeitszeit.

2.6.2. Fachliteratur

- Familiendynamik
- Kindschaftsrecht und Jugendhilfe (ZKJ; früher KindPrax)
- Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie
- Psychologie heute
- Korrespondenz – Evangelisches Zentralinstitut (ezi)
- Informationen für Erziehungsberatungsstellen (bke)
- Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung
- Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern (EAF)
- Pro Jugend – Aktion Jugendschutz Bayern
- KomDAT, Kommentierte Datei der Kinder- und Jugendhilfe, Informationsdienst der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, AKJ

Es steht jährlich ein Etat für die Neuanschaffung von Literatur zur Verfügung.

2.6.3. Qualitätssicherung und Teamsupervision

Alle 14 Tage reflektieren die Mitarbeitenden in zwei Fallbesprechungs- bzw. Supervisionsgruppen ihre Beratungen. Die externe Supervision in zwei Halbgruppen lief auch 2013 mit großem Ertrag weiter. Neben der Arbeit an den eingebrachten Fällen ist in der Supervision auch Thema, wie die KollegInnen mit dem Druck von hochkonflikthaften Beratungen oder Fällen mit vermuteter Kindeswohlgefährdung professionell umgehen können.

Die einzelnen **Fachteams** wie z. B. Eingliederungs- und Förderhilfe oder Trennungs-/Scheidungsberatung koordinieren regelmäßig ihre Aufgaben. Die SPFH greift dabei auch auf externe Supervisoren zurück. Bei Bedarf können Fach- bzw. Krisenteams wie z. B. bei sexuellem Missbrauch oder Kindesmisshandlung einberufen werden. Im Organisationsteam reflektieren wir fachliche Entwicklungen und koordinieren unsere Zusammenarbeit.

Zur bedarfsorientierten Weiterentwicklung unserer Angebote werden **Qualitätszirkel** gebildet, die kontinuierlich nach Wegen zur Optimierung unserer Arbeitsprozesse suchen.

2.6.4. Qualitätsmanagement

In der jährlichen Klausurtagung findet der **Rückblick** auf die Bewältigung der Arbeit des zu Ende gehenden Jahres statt. Im **Ausblick** auf das kommende Jahr werden Ziele und Maßnahmen sowie Fortbildungspläne gemeinsam erstellt.

In den **Mitarbeiterjahresgesprächen** werden zwischen Mitarbeitenden und Leitung dialogisch Ziele vereinbart, die das fachliche Profil der Mitarbeitenden, des Teams und der Beratungsstelle weiter entwickeln.

Das Evang. Beratungszentrum ist Teil des Qualitätsmanagementprozesses des Diakonischen Werks Würzburg. Andreas Schrappe arbeitet auf dieser Ebene im Arbeitskreis EKQM („Erfolgskontrolle Qualitätsmanagement“) der Diakonie mit.

Die Aufgabe der QM-Beauftragten im EBZ liegt bei den Mitarbeiterinnen Doris Langenberger (Beraterin) und Claudia Schmidt (Assistenz der Leitung). 2013 wurden, in Absprache mit der Leitung, zu folgenden Themen Qualitätssicherungsmaßnahmen ergriffen bzw. Verfahrensabläufe erstellt:

- Kooperation ASD – EBZ
In Gesprächen mit der Koordinatorin des ASD des Landkreises Würzburg wurde das Verfahren zur Weiterempfehlung von Familien an das EBZ, und generell zur fallbezogenen Kooperation untersucht und verbessert. Mit Hilfe eines formalisierten Anschreibens kann der Allgemeine Sozialdienst bzw. das Jugendamt, wenn es einer Familie die Inanspruchnahme von Erziehungsberatung empfiehlt, diese Information schriftlich kommunizieren und bei Einverständnis der Eltern um Rückmeldung bitten, ob die Familie die Hilfe begonnen hat.
- Steuerung von Falldokumentation und statistischer Auswertung
Nachdem das gesamte Verfahren in den Jahren 2011 und 2012 – mit Einführung des webbasierten Statistik Erfassungsprogramms KIBnet und mit Umsetzung der Richtlinien zur gesetzeskonformen Datenvernichtung – überarbeitet worden ist, wurde es 2013 dem Praxistest unterzogen. Mit dem Ergebnis, dass es problemlos funktioniert und die Anforderungen zu einem zeitökonomisch vertretbaren Aufwand erfüllt. Die quartalsweise Analyse der stattgefundenen Beratungskontakte und der Fallzahlen erlaubt eine zeitnahe Steuerung der Beratungseinrichtung in ihren verschiedenen Bereichen.
- Steuerung der wirtschaftlichen Situation des EBZ
Parallel zur fortlaufenden Dokumentation und Auswertung der Einrichtungsaktivitäten, findet in quartalsweisen Controlling-Gesprächen zwischen Leitung und Assistenz eine Überwachung der wirtschaftlichen Entwicklung des Evang. Beratungszentrums statt. Die unzureichende öffentliche Förderung und die knapp bemessenen Eigenmittel des Trägers erfordern eine extrem sparsame Ausgabenpolitik und ein ununterbrochenes Bemühen um Steigerung der Einnahmen, z. B. durch Anträge an Stiftungen, Einwerben von Spenden, Verhandlungen mit Kostenträgern usw.
- Prozessablauf bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch
In Abstimmung mit der entsprechenden interkommunalen Arbeitsgruppe von Diensten und Einrichtungen, die im Feld „Sexueller Missbrauch“ tätig sind, werden die EBZ-internen Regelungen überarbeitet und schriftlich dokumentiert. Die Fertigstellung erfolgt im Gleichklang mit der Arbeitsgruppe und dem neu eingerichteten AK „Interkommunale Kinderschutzkonzeption“.

2.7. Prävention, Multiplikatoren- und Netzwerkarbeit

2.7.1. Prävention

Elternabende in Kindergärten, Schulen und ähnlichen Einrichtungen

Elternabende, Vorträge	Zeitaufwand ¹⁾	Teilnehmende
„Gelingende Erziehung. Damit Familie leichter geht.“ – Gemeinsamer Abend der drei Würzburger Erziehungsberatungsstellen in Kooperation mit ME-Haus am 20.3.2014 – Vortrag und Workshops	12	90
Vortrag in Schule zu „Trennung und Scheidung, und die Möglichkeiten der Kindergruppenarbeit“ am 6.11.2013	8	12
Workshop-Leitung bei Schulprojekt zum Thema „Essstörungen“	4,5	40

Gruppenangebote, Kurse, Seminare

Gruppenarbeit/Kurse	Zeitaufwand ¹⁾	Teilnehmende
Info- und Gesprächsgruppen zu Trennung und Scheidung (2x)	50	23
Kinder-im-Blick (2x)	120	12
Elternkurs für allein Erziehende mit Teenagern – TripleP (1x)	25	4
Elternkurs für Eltern mit Kindern 2 – 12 Jahre – Triple P (2x)	50	14
Elternabend für Eltern mit Kindern aus BTS-Gruppen	8	12

2013 wurden nahezu die gleichen Elterngruppen durchgeführt wie im Vorjahr. Sie sind in der Regel gut besucht und eingeführt. Durch ihr spezifisches Profil (Peer-Austausch, Anteile von Psychoedukation usw.) stellen sie eine ausgezeichnete Ergänzung zu der Arbeit im Einzelsetting dar. Neu hinzugekommen ist ein Elternabend für Eltern, deren Kinder bei den Kindergruppen „Scheidung tut weh!“ beteiligt sind.

2.7.2. Projektarbeit

Projektarbeit	Zeitaufwand ¹⁾	Teilnehmende
Fachberatungsangebot GZSZ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern		
Verhandlungen mit Klinikleitung BKH Lohr über Aufbau Familiensprechstunde	3	4
Teilnahme und Organisation Jahrestagung Bundesarbeitsgemeinschaft „Kinder psychisch erkrankter Eltern“	12	100
Projektantrag Aktion Mensch zu Evaluationsstudie	1	3
Beitrag in Jugendhilfeausschuss des Landratsamts Kitzingen zur Vorstellung des Fachberatungsangebots GZSZ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern	6,5	30
Pflege der Website des Kooperationsverbunds in Unterfranken „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“	20	-
Vortrag für Mitarbeiterkonferenz der Universitätsnervenklinik „Die Familiensprechstunde ‚rund um Kinder und Erziehung‘ in der Klinik für Psychiatrie und die Möglichkeiten der Evaluation“	4,5	40
Leitung und Organisation Fachtag des Kooperationsverbunds in Unterfranken „Was brauchen Pflegekinder mit psychisch erkrankten Eltern von Pflegeeltern und Fachkräften“ in Kooperation mit dem Pflegekinderwesen von Stadt und Landkreis Würzburg, mit Vortrag von Irmela Wiemann	50	43
Information über Fachberatungsangebot bei MA der Tagesklinik	0,5	1

Fachaustausch mit dem Pflegekinderwesen der Stadt Würzburg	4	8
Leitung der Steuerungsgruppe „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ in Unterfranken	15	15
Teilnahme AK „Frühe Hilfen“ in der Region Kitzingen (2 Treffen)	7	40
Coaching Mitarbeiterin anderer Beratungsstelle wg. Mu-Ki-Einrichtung	1	2
Weiterentwicklung Trennungs- und Scheidungsberatung		
Fachaustausch „Umgang mit high-conflict-Eltern“ in der Gerichtsnahen Beratung	9	8
Vorstellung Elterntermin „Kinder im Blick“ bei RichterInnen am Familiengericht	8	8
Antrag an Landkreis Würzburg zur Förderung der Gerichtsnahen Beratung, Verhandlungen mit Beratungsstelle der Diözese und der AWO, Konzept	7	4
Leitung und Organisation Fachtag des Interdisziplinären Arbeitskreises Beratung bei Trennung und Scheidung, zum Thema „Kinder als Zeugen häuslicher Gewalt“, mit Vortrag von D. Lappehsen-Lengler und T. Fauth-Engel (s. Seite 36)	40	60

2.7.3. Fachberatung, Supervision für Fachkräfte der Jugendhilfe

Fachberatung/Supervision	Zeitaufwand ¹⁾	Teilnehmende
Schulung für Fachkräfte der Familienpflege zu „Umgang mit Kindern mit ADS / ADHS und Folgen für die Elternarbeit“	7	10
Beratung Konrektorin Schule bzgl. Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern	2	2
Weitere Fachberatungen im Rahmen des Würzburger Projekts für Kinder psychisch erkrankter Eltern	4,5+	7+

2.7.4. Referenten- und Multiplikatorentätigkeit, Fortbildung

Referenten- und Multiplikatorentätigkeit, Fortbildung	Zeitaufwand ¹⁾	Teilnehmende
Workshopleitung mit Fachkräften aus dem AK Familienhilfe, Thema „Vom Spüren ins Handeln – mehr Sicherheit im Umgang mit psychisch auffälligen Eltern“	12	40
„Wege aus der Krise: Trennungs- u. Scheidungsberatung am Beispiel des EBZ“ am Lehrstuhl für Psychologie der Universität Würzburg	2	60
Seminar „Soziales Kompetenztraining für Jungen“ – Schüler/innen der Kinderpflegeschule	7	25
Aktivitäten im Netzwerk für Kinder mit Hochbegabung, Forum Hochbegabung	6,5	12
Schulungseinheit in Ausbildungsgruppe Telefonseelsorge	2,5	24
Vortrag und Diskussion im Koordinierungskreis Kinderschutz (KOK) Region 2 „Erziehungsfähigkeit von Eltern mit psychischer Erkrankung“	6	40
Workshop für die Mitarbeitenden der Psychologischen Beratungsstelle der Evangelischen Studierendengemeinde	28	14

Weitere Referenten- und Multiplikatorentätigkeiten im Bereich „Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern“ siehe auch S. 22f.

2.7.5. Arbeitskreise, Kooperation

Fachliche Arbeitskreise	Anzahl Termine	Zeitaufwand ¹⁾
Arbeitskreis Gerichtsnaher Beratung (Bst-Teams/Familienrichter)	2	9

Interdisziplinärer Arbeitskreis Trennung / Scheidung, mit Runder Tisch (Leitung des AK)	2	4
Arbeitskreis Frühe Hilfen in Wü	1	2,5
Koordinierungskreis Kinderschutz (KOK)	2	5
Arbeitskreis Lernstörungen	3	13,5
AK gegen Sexuelle Gewalt	2	7
PSAG-AG „Sozialpsychiatrie“	1	2,5
Täter-Opfer-Ausgleich	3	7
Gemeindenaher Gesundheitskonferenz, AG Kind und Gesundheit (17.7., 2.10.2013)	2	3
PSAG-AG5 Psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen	1	3
PSAG-AG „Suizidprävention“	1	2
ARGE Familien in der Stadt Würzburg	2	5,5
Begleitung des Teams der Psychologischen Beratungsstelle der esg Wü	2	5
AG „Familienbildung“ in Wü Stadt und Landkreis (29.1.2013)	1	3
PSAG Gesamttreffen Region 2	1	2,5

Austausch, Vernetzung, Kooperation mit anderen Institutionen	Zeitaufwand ¹⁾
Kinderklinik am Mönchberg	1
Netzwerk Hochbegabung	2,5
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Abteilung Klinik am Greinberg	2
Kooperation mit Konsiliar-Nervenarzt	1
Bayerisches Sicherheitsgespräch zwischen Justiz, Frauenhäusern, Polizei usw.	2
Treffen mit Kirchlicher Allgemeiner Sozialarbeit, Alleinerziehendenarbeit, Frühförderung, Familienpflege, SPFH, Schwangerschaftsberatung, EKJFH (3 Treffen)	5
Treffen mit Übergangseinrichtung für psychisch Kranke, Krisendienst, Clearingstelle, Familienpflege (2 Treffen)	4,5
Leiter/innentreffen des Diakonischen Werks Wü (2 Treffen) und Fachbeirat (1 Treffen)	17
Austausch mit SchulpsychologInnen	2,5
Netzwerk Frühe Hilfen / Koordinierende Kinderschutzstellen	3
Konferenz der evangelischen Dienste und Einrichtungen	2,5
Kooperation Koordinierende Kinderschutzstellen und Erziehungsberatungsstellen	2,5
Förderverein Sozialpädiatrie	2
Fachkontakt ASD-Leitung und EBZ-Leitung	3
Fachtag der Karg-Stiftung mit Beraterinnen und Lehrern besonders Begabter	5

2.7.6. Praktikanten

Praxisanleitung von Praktikanten	Zeitaufwand ¹⁾	Zahl der Personen
Psychologie	22	2
Sozialpädagogik	34	2
Betreuung von Studierenden bei Diplom- bzw. Bachelor/Masterarbeit	1	1
Betreuung Psychologin während ehrenamtlicher Mitarbeit, im Zusammenhang mit Masterstudium und Therapieausbildung	2	2

14) in Stunden, incl. Vor- und Nachbereitungszeit

2.8. Öffentlichkeitsarbeit und Gremien

2.8.1. Fachpolitische Gremien und Ausschussarbeit

Gremien und Ausschussarbeit	Zeitaufwand ¹⁾
Vorsitz der ARGE Jugendhilfe (§ 78) im Landkreis Würzburg (3 Termine), incl. Vor-/Nachbereitung und thematischer Untergruppen (1 Termin)	18
Jugendhilfeausschuss Landkreis (incl. Jugendhilfeplanung) (5 Termine)	13
Fachverband Beratung beim DW Bayern	16
Beratungsstellen-Leiter Region Würzburg (2 Termine)	6
Bezirksdelegierten-Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung in Bayern (1 Termin)	16
Stellenleitertagung der Ev. Beratungsstellen in Bayern (1 Termin)	23
Konferenz unterfränk. Beratungsstellenleiter (2 Termine)	11

2.8.2. Presseveröffentlichungen, Fachbeiträge

Presse, Rundfunk, TV, Fachbeiträge	Zeitaufwand ¹⁾
Artikel in der Mainpost Würzburg „Hilde hört gut zu“ 1/2013	4
Beitrag von Andreas Schrappe in „babybonus“ – Kundenzeitschrift des dm Markt „Vielfalt Verwandtschaft – Fingerspitzengefühl gefragt“	4
Artikel von Andreas Schrappe „Kinder mit psychisch kranken und suchtkranken Eltern“ in: Zeitschrift für Kinderpsychiatrie und Kinderpsychotherapie 1/2013	12
Artikel im Evang. Sonntagsblatt Bayern „Wenn Mama in der Psychiatrie ist. Die unterfränkischen Hilfsstellen verbessern ihre Zusammenarbeit“ 3/2013	3
Artikel im Monatsgruß, Dekanat Würzburg, von Othmar Wagner: „Es gibt kein Leben ohne Konflikte ...“ 11/2013	3
Artikel im Evang. Sonntagsblatt Bayern von Heike Richartz: „Wie Gruppen ticken, kann man lernen. Neuer Kurs für Seelsorgerische Praxis und Gemeindegemeinschaft in Würzburg“ 2/2013	4
Fachartikel von Othmar Wagner „Erfahrungen und Positionen. Die Persönlichkeit des Beraters im Kontext Hochstrittigkeit“, in: Weber, M.; Alberstötter, U.; Schilling, H. (Hrsg.) „Beratung bei Hochkonflikt-Familien im Kontext des FamFG“ (2013)	12
Fachartikel von Andreas Schrappe „Kinder suchtblasteter Eltern – was können wir tun?“ in: KiTa Aktuell (Bayern) 12/2013	8
Fachartikel von Andreas Schrappe „Die vergessenen kleinen Angehörigen – Kinder psychisch erkrankter Eltern“ in: Neurotransmitter (in Vorbereitung)	12

2.8.3. Andere Aktionen

Sonstige Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen	Zeitaufwand ¹⁾
Benefizkonzert – Zonta Frauenclub und Preisverleihung mit Kurzbeitrag „TripleP“	5
Beteiligung an der Projektwoche „TodesMUT – Dialoge um Trauer und Leben“, Veranstalter R.-A.-Schröder-Haus. Teilnahme an Podiumsgespräch 20.11.2013 „Mut zur Trauer – Lust auf Leben“ (40 Tln)	8
Beitrag in der Nacht der Offenen Kirchen (150 Pers.)	9
Teilnahme an Jubiläum Beratungsstelle Pro Familia	5
Aktive Teilnahme am öffentlichen Kinderschutztag gegen sexuellen Missbrauch in der Würzburger Innenstadt	6
Beteiligung an Vorbereitung/Durchführung Diakonie-Weihnachtsgottesdienst	7

14) incl. Vor- und Nachbereitungszeit und ggfs. Fahrtzeit

3. FÖRDERHILFE UND EINGLIEDERUNGSHILFE

3.1. Förderhilfe

Der Erwerb der Schriftsprache und des Rechnens haben in unserer Kultur eine hohe Bedeutung für die gesamte psycho-soziale Entwicklung des Kindes. Wird dieser wichtige Lernprozess durch individuelle zentrale Ursachen beeinträchtigt, z.B. durch Legasthenie oder Dyskalkulie, kann es zu Lern- und Leistungsstörungen kommen, die in ebenso hohem Maße die gesamte Entwicklung des Kindes beeinträchtigen. Nachteilsausgleich und Nachhilfe mildern zwar die Belastung, verändern jedoch nicht die ursächlichen Bedingungen und helfen somit bei der Bewältigung der Probleme nur bedingt weiter. Reguläre Nachhilfe kann die Probleme verfestigen oder gar verstärken, da die individuellen zentralen Ursachen des Kindes nicht einbezogen werden.

Hier kann die Förderhilfe am Evangelischen Beratungszentrum frühzeitig ansetzen. Orientiert an den individuellen Bedingungen erwirbt das Kind zum einen kompensierende Lernstrategien, zum anderen werden äußere Bedingungen durch Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrkräften optimiert. Die enge Anbindung an Erziehungs- und Familienberatung zeigt sich besonders vorteilhaft, wenn die Bereiche auf Wunsch der Eltern schnell vernetzt werden können.

Förderhilfe als spezifische Hilfe für Kinder mit Lern-Leistungsstörungen kann zurzeit nur von Familien aus der Stadt Würzburg in Anspruch genommen werden. 2013 erhielten 13 Kinder (5 Schüler und 8 Schülerinnen) Förderhilfe im Evangelischen Beratungszentrum.

Alter	2013	2012	2011	2010	2009	2008
< 9 Jahre	1	0	0	-	1	2
9-10 Jahre	5	5	4	3	2	4
11-12 Jahre	5	6	6	5	2	4
> 12 Jahre	2	3	1	1	2	2
Gesamt	13	14	11	9	7	12

Die Fallzahlen bewegen sich trotz des personellen Wechsels, in ähnlicher Höhe wie in den beiden Vorjahren. 6 Fälle wurden aus dem Vorjahr 2012 übernommen und 8 Fälle neu begonnen. Die abgerechneten Tätigkeitseinheiten bewegen sich in dem Rahmen der letzten drei Jahre.

Schule/Ausbildung	2013	2012	2011	2010	2009	2008
Förderschule	-	-	-	1	-	-
Grundschule	6	7	6	6	4	9
Hauptschule	2	1	1	1	1	2
Realschule	2	2	-	-	1	-
Gymnasium	3	4	4	1	1	1
Gesamt	13	14	11	9	7	12

Bei fünf Fällen waren es die Schulen bzw. der schulpyschologische Dienst, die Förderhilfe empfahlen. Viermal kam der Hinweis vom Jugendamt bzw. aus der Jugendhilfe, vier Familien brachten die Initiative selbst auf.

Abgerechnete Tätigkeitseinheiten	2013	2012	2011	2010	2009	2008
Einzel	222	205	219	200	151	215
Gruppen	0	0	9	0	0	0

Bei zehn Kindern lag eine festgestellte Lese-Rechtschreibstörung bzw. –schwäche der Hilfe zugrunde, bei drei Kindern eine Rechenstörung oder –schwäche, in fünf Fällen einhergehend mit AD(H)S.

Zentrale Beratungsanlässe	2013	2012	2011	2010	2009	2008
Lese-Rechtschreibstörung/ -schwäche	10	9	6	5	4	6
Rechenstörung /-schwäche	3	5	5	5	3	8
Aufmerksamkeitsstörg., Hyperaktivität	5	4	3	2	1	1
sonstige Lern- und Leistungsprobleme	0	1	1	0	1	1

3.2. Eingliederungshilfe

Die Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII ist eine Form der gesetzlich vorgesehenen Unterstützung für Kinder und Jugendliche, die von seelischer Behinderung bedroht oder betroffen sind und infolge dessen in ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt sind.

Der Begriff der „Teilhabe“ löste in den letzten Jahren den Terminus „Eingliederung“ ab. Teilhabe am Leben in der Gesellschaft meint im Zusammenhang des § 35a SGB VIII zum Beispiel die adäquate soziale und leistungsmäßige Bewältigung des Schulbesuchs, die Einnahme einer altersangemessenen Rolle in Gruppe und Gesellschaft und die Entwicklung einer positiven und autonomen psychischen Verfassung.

Das EBZ bietet für betroffene Kinder und Jugendliche die Eingliederungshilfe als ambulante Hilfe an. Schulisches Scheitern, soziale Konflikte oder Lebensüberdrußgedanken können darauf hinweisen, bisweilen entscheidend dazu beitragen, dass auf dem Hintergrund seelischer Störungen des Kindes bzw. Jugendlichen seine „Teilhabe“ beeinträchtigt ist. Eingliederungshilfe zielt darauf, die psychischen Probleme und deren Folgen soweit zu begrenzen, dass der junge Mensch seinen Platz in der Gesellschaft einnehmen kann.

Fallzahlen	männlich	weiblich	2013	2012	2011	2010	2009	2008
Stadt	6	1	7	10	12	15	10	7
Landkreis	5	1	6	5	6	4	10	7
Außerhalb	0	0	0	0	0	0	0	1
Gesamt	11	2	13	15	18	19	20	15

Alter	2013	2012	2011	2010	2009	2008
< 9 Jahre	1	0	3	1	1	4
9-10 Jahre	2	3	4	4	8	6
11-12 Jahre	4	6	4	8	7	4
13-14 Jahre	2	1	3	5	3	1
> 14 Jahre	4	5	4	5	1	0
Gesamt	13	15	18	19	20	15

In zwei Fällen kam die Empfehlung zur ambulanten Eingliederungshilfe von der Schule, in neun Fällen von dem Jugendamt bzw. von Jugendhilfeeinrichtungen, zweimal von den Eltern selbst. Von den Kindern besuchten vier die Grundschule, fünf eine Hauptschule, drei die Realschule und eines ein Gymnasium. Bei acht der Kinder waren die Eltern verheiratet / zusammenlebend, sonst geschieden oder ledig.

Abgerechnete Tätigkeitseinheiten	2013	2012	2011	2010	2009	2008
Stadt	203	231	288+9	294	207	171,5
Landkreis	139,6	157,5	128,5	166	236	155

Bei den Anmeldegründen dominierten im Jahr 2013 die Lern- und Leistungsprobleme in Verbindung mit weiteren emotionalen oder sozialen Auffälligkeiten, die an der Entwicklung der (drohenden) seelischen Behinderung beteiligt waren.

Gerti Link, Andreas Schrappe

4. SOZIALPÄDAGOGISCHE FAMILIENHILFE

4.1. Konzeptionelle Überlegungen

Seit 1987 bietet das Evangelische Beratungszentrum Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) an. In den letzten Jahren stieg die Zahl der betreuten Familien, bei denen Mutter oder Vater z.B. an Depressionen, Psychosen, Persönlichkeitsstörungen oder Sucht leiden, kontinuierlich an.

Wenn in der Familie ein Elternteil seelisch belastet ist, bedarf es besonderer Fachkenntnis von psychischen Erkrankungen und deren Auswirkungen auf familiäre Systeme. Vor diesem Hintergrund haben sich die Mitarbeitenden der SPFH im Rahmen von Fortbildungen und therapeutischen Zusatzausbildungen spezielle Qualifikationen in der Arbeit mit psychisch belasteten oder erkrankten Eltern und Kindern erworben.

Im Arbeitsalltag stößt die SPFH dennoch immer wieder an die Grenzen ihrer Möglichkeiten, da sich das Angebot nicht ausreichend flexibel das Auf und Ab der Erkrankung und den schwankenden Hilfebedarf der Familien anpassen lässt.

Die fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema, im Verbund mit dem Fachberatungsangebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten (GZSZ)“, führten 2013 im EBZ zu konzeptionellen Überlegungen in Bezug auf ein zusätzliches, auf die spezifischen Bedürfnisse von Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil zugeschnittenen Angebotes.

Ein solches Angebot würde an mehreren Stellen von einer herkömmlichen SPFH abweichen:

- Länge und Intensität der Hilfe hängen (auch) vom chronischen oder phasischen Verlauf der psychischen Erkrankung ab.
- Je nach Bedarf kann sich die Hilfe über mehrere Jahre erstrecken, mit einem Wechsel von intensiver und loser Begleitung. Betreuungspausen werden gezielt eingesetzt.
- Die Hilfe wird laufend mit den psychiatrischen oder therapeutischen Fachkräften abgestimmt.
- Über den gesamten Hilfeverlauf bleibt die gleiche Fachkraft zuständig. Wenn erforderlich, wird eine zweite Fachkraft hinzugezogen.
- Das Einverständnis der Eltern zur Kooperation mit dem ASD und den behandelnden Ärzten und Therapeuten ist Voraussetzung für die Gewährung der Hilfe.

4.2. Die SPFH im Jahr 2013 in Zahlen

Anzahl der betreuten Familien: 30			
Anzahl der betreuten Kinder unter 18 Jahren: 56			
Alter der Kinder	Mädchen	Junge	Gesamt
0 – 2 Jahre	5	5	10
3 – 5 Jahre	6	1	7
6 – 9 Jahre	5	12	17
10 – 13 Jahre	3	11	14
14 – 17 Jahre	4	4	8
über 18 Jahre	0	0	0
Gesamt	23	33	56

14 der Kinder befanden sich in Fremdunterbringung, bei 8 erfolgte sie bereits vor der SPFH. Von den 30 Familien bezogen 9 ihr Einkommen aus eigener Erwerbstätigkeit, 10 teilweise und 11 ausschließlich aus öffentlichen Mitteln. 26 Familien hatten einen deutschen oder gemischten kulturellen Hintergrund, 4 von ihnen einen anderen.

Im Jahr 2013 wurden 30 Familien (2012: 30 Familien, 2011: 22 Familien, 2010: 18 Familien) betreut, 12 davon wurden 2013 abgeschlossen.

Dauer der beendeten Hilfen						
in Jahren:	bis 0,5	0,5 – 1,0	1,0 – 1,5	1,5 – 2,0	2,0 – 2,5	über 2,5
2012	3	2	1	2	2	1
2013	2	1	6	2	1	0

Zusammensetzung der Familien					
Kinder/Jugendliche leben	2013	2012	2011	2010	2009
bei leiblichen Eltern	5	6	5	4	4
in Stieffamilie/Patchwork	4	8	3	2	1
bei allein erzieh. Elternteil	21	16	14	12	12
davon: alleinerz. Mu / Va	21/0	15/1	13/1	11/1	12/0

Psychische Erkrankung (bis 2012 ohne Sucht und ADHS)					
	2013 ¹⁾	2012	2011	2010	2009
Anzahl betroffener Familien	25	22	10	9	8
davon erkrankt: Elternteil	19	15	10	9	7
Kind	24	9	0	1	1
in ärztlicher Behandlung	29	17	7	7	4

¹⁾ 2013 werden auch Sucht und ADHS einbezogen.

Eine psychische Erkrankung (inklusive Sucht und ADHS) lag 2013 bei 25 von 30 Familien vor. 12 Erwachsene und 17 Kinder waren deswegen in ärztlicher Behandlung. Die Diagnose ADHS hatten 2 Erwachsene und 20 Kinder. 2 Erwachsene und ein Kind waren 2013 von einer Suchterkrankung betroffen. In 6 Familien spielte körperliche Gewalt eine Rolle, 2x gegen Partner, 2x gegen Kinder, 3x gegen Eltern, von den Kindern ausgehend. Bei 10 der 30 Familien war bereits vor Beginn der SPFH (5x) oder im Verlauf der Hilfe (5x) ein erhebliches Gefährdungspotential für die Kinder festgestellt worden, zumeist durch Vernachlässigung.

Arbeitsschwerpunkte	2013	2012	2011	2010	2009
Entwicklung und Stärkung der Erziehungskompetenz	29	29	21	17	17
Familienberatung (z. B. Verbesserung der familiären Kommunikation)	27	17	11	14	16
Entwicklung und Stärkung der Alltags-, Haushalts- und Wirtschaftskompetenz	24	29	26	13	13
Beratung in Partnerschaftsfragen	12	13	8	6	6
Beratung bei Trennung und Scheidung	7	7	4	7	6
Lebensberatung (z. B. Aufarbeitung biografischer Belastungen)	18	14	9	9	10
Beratung bei Gesundheits- und Hygienefragen	14	14	10	7	6
Suchterkrankung, psychische Erkrankung	21	14	1	2	3
Familiäre Gewalt	6	3	1	3	4

Bedeutendster und häufigster Aufgabenschwerpunkt 2013 war, wie auch in den Jahren zuvor, die Entwicklung und Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz. Der Zuwachs an Lebensberatung und Beratung bei Suchterkrankung kann wohl nicht getrennt von der anteiligen Zunahme an psychischen Erkrankungen der Eltern betrachtet werden. Als Arbeitsschwerpunkt war die Entwicklung und Stärkung der Alltags-, Haushalts- und Wirtschaftskompetenz leicht rückläufig.

Nachmittagsbetreuung der Kinder	2013	2012	2011	2010	2009
0 bis 2;11 Jahre	0	1	1	2	3
3 Jahre bis Schuleintritt	11	8	10	8	6
Schulalter	22	28	17	21	13
Gesamt	33	37	28	31	22

In manchen Familien ist es schwierig geworden, Themen, die nicht für Kinderohren bestimmt sind, allein mit den Eltern besprechen zu können. Dies ist häufig dann der Fall, wenn die Eltern in Teilzeit berufstätig sind und zeitgleich mit den Schulkindern nach Hause kommen oder in Vollzeit berufstätig sind und etwa zeitgleich mit den Kindergarten- und Hortkindern zu Hause eintreffen. Termine nach 18 Uhr werden überdies dadurch erschwert, dass die Familien Abendessen zubereiten und kleinere Kinder bettfertig machen müssen. Manchen Familien fehlt abends auch die Kraft, sich mit ihren Problemen auseinandersetzen zu können.

Gabriele Kraft, Andreas Roth, Katharina Ziegler

Bericht über den Fachtag „Kinder als Zeugen häuslicher Gewalt“ am 18.10.2013

Ein Großteil der Ratsuchenden, die sich an das EBZ wenden, sucht Hilfe in den Zeiten von Trennung und Scheidung. Es ist bekannt, dass Trennung vom Lebenspartner, von der Partnerin In große emotionale und finanzielle Unsicherheiten mit sich bringt. Und so verwundert es nicht, dass diese Lebensphase als „emotionaler Ausnahmezustand“ eine besondere Belastung für die Beteiligten darstellt. Damit ist diese Zeit auch besonders prädestiniert für Entgleisungen, die in Eskalation von Gewalt ihren Niederschlag finden.

Es ist schlimm genug, wenn es zu Gewalt zwischen Eltern kommt, aber es wird ungleich schlimmer, wenn deren Kinder mit ansehen müssen, wie die Menschen, die ihnen Schutz und Geborgenheit geben sollten, sich gegenseitig beschimpfen, demütigen oder verletzen.

Unter dem Thema „Mama und Papa hauen sich, ich hab`s gesehen! – Kinder als Zeugen elterlicher Gewalt im Kontext von Trennung und Scheidung“ veranstaltete das EBZ am 18.10.2013 einen Fachtag für den Würzburger Interdisziplinären Arbeitskreis „Beratung bei Trennung und Scheidung“. Als Referentinnen für diese Veranstaltung konnten Frau Lappehsen-Lengler (ehemalige Leiterin der Lebensberatung Saarbrücken) und Frau Fauth-Engel (Familienrichterin am Amtsgericht Saarbrücken) gewonnen werden.

Am Vormittag vermittelte Frau Lappehsen-Lengler grundlegendes Wissen über die Auswirkungen auf Kinder, die mit ansehen müssen, wie ein Elternteil vom anderen geschlagen oder in anderer Weise gedemütigt wird. Auf der Basis dieses Wissens fand am Nachmittag der Austausch zum praktischen Umgang mit solchen Fällen mit Frau Fauth-Engel statt.

Fazit dieses Fachtages ist die Feststellung, dass die Maxime, Kinder sollen auch über Trennung und Scheidung hinaus Kontakt zu beiden Eltern behalten, in Fällen schwerer elterlicher Gewalt sehr genau überprüft werden muss. Wenn sich Machtgefälle über eine Trennung hinaus manifestieren und Täter nicht zur Änderung ihrer Einstellungen und Handlungen bereit sind, bestehen aus psychologischer Sicht große Bedenken, den Kontakt zwischen Kindern und dem Gewalt ausübenden Elternteil zu fördern.

Der Auseinandersetzung mit diesem spannenden Thema werden wir uns als Evangelisches Beratungszentrum in nächster Zeit stellen, da die Auswirkungen kindlicher Zeugenschaft bei elterlicher Gewalt und gelebte Elternschaft über Trennung und Scheidung hinaus fachliche Anforderungen an uns stellen, die es zu bewältigen gilt.

Im Rahmen unserer vernetzten vielgestaltigen Arbeitsweise werden wir die Anforderungen an unser Tun mit unseren Kooperationspartnern reflektieren und anpassen. An der Veranstaltung im „Albert-Schweitzer-Haus“ nahmen 40 Fachleute verschiedenster Professionen aus dem Bereich Trennung/ Scheidung teil, mit denen dies nun fachlich umgesetzt werden kann.

Heidemarie Kaul-Weber, Dipl.-Soz.päd., stellvertr. Leiterin des EBZ
Mitglied im Runden Tisch „Beratung bei Trennung und Scheidung“

5. EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG

5.1. Fallzahlen

In der Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL-Beratung) ist die Zahl der Fälle bzw. der beratenen Personen 2013 erneut deutlich angestiegen. Dies resultiert auch aus einem Zuwachs bei den Paarberatungen.

Personen- und Fallzahlen EFL	2013	2012	2011	2010	2009
Fälle (einzeln oder Paar)	180	158	120	135	130
Beratene Personen	254	224	172	171	158

Bei den 180 Fällen handelt es sich um 106 Einzelpersonen und 74 Paare bzw. Teilfamilien. 34 % der Anmeldenden kannten das EBZ von früheren Beratungen, 13 % erhielten die Information bzw. Anregung durch Bekannte / Verwandte. 9 % wurden von ärztlicher Seite hingewiesen, immerhin 23 % (Vorjahr 18 %) besorgten sich die Information aus dem Internet.

Übernahmen und Neuaufnahmen

Fallzahlen	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %
Übernahmen aus Vorjahr	39	21,7	10	5,6	29	16,1
Neuaufnahmen	141	78,3	48	26,7	93	51,7
Gesamtzahl der Fälle 2013	180	100,0	58	32,2	122	67,8
Abgeschlossen	118	65,6	36	20,0	82	45,6
übernommen nach 2014	62					

„Männlich/weiblich“ beschreibt hier das Geschlecht der anmeldenden Person. Die Initiative zur Anmeldung ging zu 53,6 % von der Frau, zu 18,1 % vom Mann und zu 22,3 % vom Paar gemeinsam aus.

5.2. Merkmale der beratenen Personen

Altersverteilung insgesamt	gesamt	in %	männl.	in %	weibl.	in %	VJ in %
18 bis 27 Jahre	18	10,0	7,0	12,3	11,0	8,9	13,3
27 bis 35 Jahre	26	14,4	9,0	15,8	17,0	13,8	10,1
35 bis 40 Jahre	13	7,2	3,0	5,3	10,0	8,1	7,6
40 bis 45 Jahre	15	8,3	7,0	12,3	8,0	6,5	10,1
45 bis 50 Jahre	26	14,4	8,0	14,0	18,0	14,6	14,6
50 bis 55 Jahre	30	16,7	8,0	14,0	22,0	17,9	19,0
55 bis 60 Jahre	20	11,1	6,0	10,5	14,0	11,4	10,1
60 bis 65 Jahre	12	6,7	3,0	5,3	9,0	7,3	6,3
65 Jahre und älter	20	11,1	6,0	10,5	14,0	11,4	8,9
Gesamt	180		57		123		
Verteilung in %		100,0		100,0		100,0	

Bezüglich des Alters der anmeldenden Person hat es kaum Veränderungen gegenüber dem Vorjahr gegeben.

Familienstand, Dauer der aktuellen Partnerschaft, Kinder

Die anmeldende Person ist in 22 % aller Fälle ledig und in 50 % verheiratet, sowie in 12 % getrenntlebend bzw. geschieden. In einer eingetragenen Lebensgemeinschaft leben nur 3 % der anmeldenden Personen.

Dauer der aktuellen Partnerschaft	Fälle	in %
Single	33	18,3
Partnerschaft bis 3 Jahre	21	11,7
Partnerschaft 4 - 6 Jahre	14	7,8
Partnerschaft 7 - 9 Jahre	11	6,1
Partnerschaft 10 - 12 Jahre	8	4,4
Partnerschaft 13 - 15 Jahre	11	6,1
über 15 Jahre	60	33,3

In 52,8 % (Vorjahr 62,4 %) der Fälle lebt der Erwachsene bzw. das Paar nicht (mehr) mit Kindern im gleichen Haushalt zusammen. Bei 19,4 % ist ein Kind und bei 18,3 % der Fälle sind zwei oder mehr Kinder noch daheim.

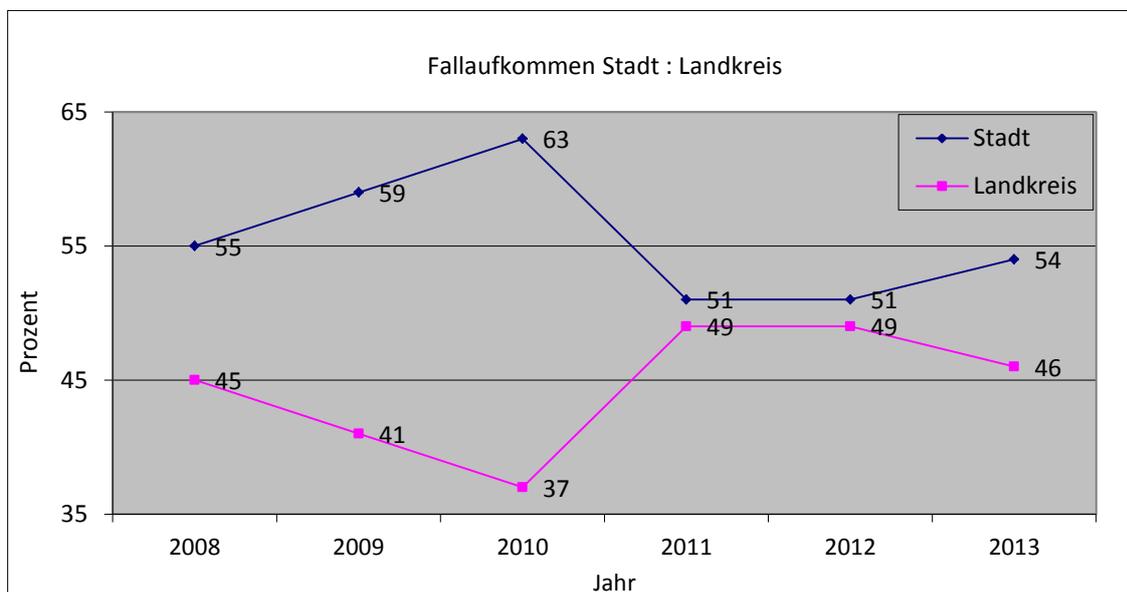
Ausbildung und Einkommen

Die sog. „repräsentative“ Person hat zu 11,11 % keine Ausbildung oder befindet sich gerade darin. In 48,89 % der Fälle hat sie eine Berufsausbildung abgeschlossen, in 30,00 % ist sie höher qualifiziert. – In 84,62 % der Fälle lebt die Person bzw. das Paar von eigenem Einkommen, zu 11,83 % von öffentlichen Transferleistungen. Hier haben sich keine signifikanten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr ergeben.

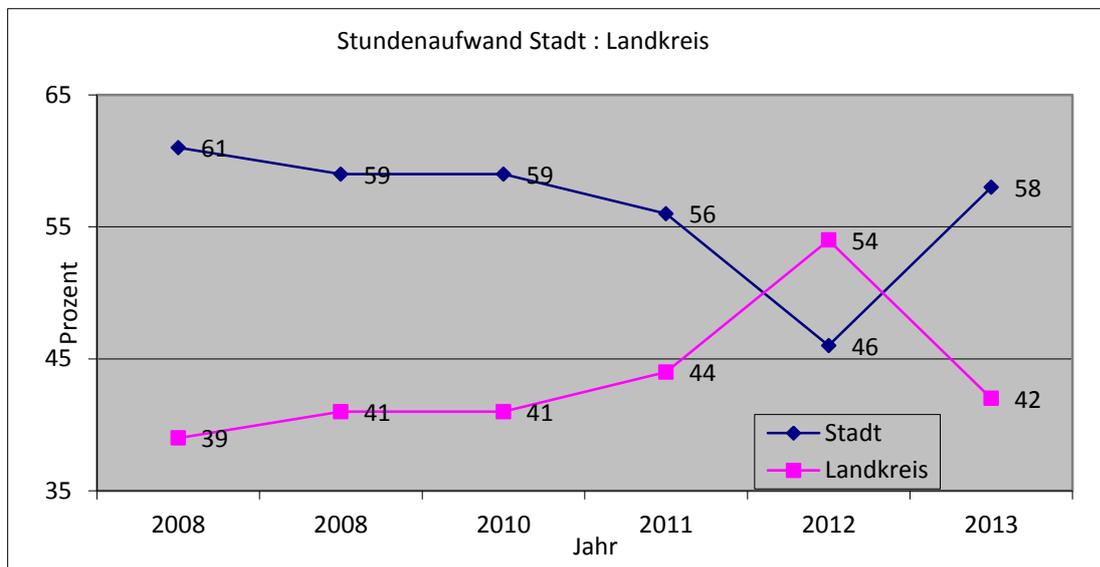
Regionale Verteilung

Wohnorte	2013	in %	2012	in %	2011	in %	2010	in %
WÜ-Stadt	94	52,2%	46,8	48,3	59,2	59,2	59,2	59,2
WÜ-Landkreis	80	44,4%	48,7	50	34,8	34,8	34,8	34,8
Andere Kreise	6	3,3%	4,4	1,7	5,9	5,9	5,9	5,9
Gesamt	180	100						

Nachdem Stadt und Landkreis Würzburg, was die Herkunft der anmeldenden Ratsuchenden betrifft, in den Jahren 2011 und 2012 fast gleichauf gezogen hatten, gab es 2013 wieder ein kleines Übergewicht bei Personen aus der Stadt Würzburg.



Das Verhältnis der aufgewandten Stunden, je nach Herkunft der Ratsuchenden, hat sich 2013 – nach einer Ausnahme im Jahr 2012 – wieder an die Vorjahreswerte angepasst. 58 % der Beratungsleistungen erging an BürgerInnen der Stadt Würzburg, 42 % an Landkreis-BürgerInnen, was mit o. g. Fallzahlverteilung einhergeht.



Beratungsinhalte

Beratungsinhalte (Mehrfachnennung möglich)	Gesamt	in %	Vorjahr in %
personenbezogene Anlässe	78	32,6	36,1
partnerbezogene Anlässe	92	38,5	41,7
familienbezogene Anlässe	52	21,8	21,7
gesellschaftsbezogene Anlässe	5	2,1	0,6
Gesamt	227	95,0	100,0

Ausgewählte Anmeldegründe

Ausgewählte Anmeldegründe (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	in %	2012	2011
Körperliche Beeinträchtigungen, psychosomatische Probleme	14	4,6	6,6	4,5
Probleme mit Begabung, Arbeits- und Leistungsfähigkeit	12	4,0	3,5	1,8
Ängste, Phobien	10	3,3	3,5	2,7
Depressivität, Suizidalität, Selbstwertprobleme	31	10,3	10,4	10,9
Kontaktprobleme, Isolation, Einsamkeit	10	3,3	4,2	3,6
Missbrauchs- und Gewalterfahrung	10	3,3	2,4	2,2
Alkohol- und Drogenmissbrauch	3	1,0	2,1	2,3
Paarkonflikte, eskalierendes Streitverhalten	48	15,9	10,4	13,6
Untreue eines Partners	8	2,6	4,2	2,7
Ambivalenzphase	27	8,9	6,9	5,5
Akute Trennungs-/Scheidungsphase	22	7,3	4,2	5,0
Spannungen/Streit mit Mitgliedern der Herkunftsfamilie	18	6,0	8,0	7,3
Spannungen/Streit mit den erwachsenen Kindern	7	2,3	4,5	4,5
Erkrankung oder Behinderung eines Elternteils	4	1,3	2,1	7,7
Psychische Auffälligkeit oder Sucht eines Elternteils	11	3,6	3,8	6,4
Summe der ausgewählten Gründe	235	77,7	76,5	81,8
Summe aller Anmeldegründe	302	100	100	100

Im Mittelpunkt der Ehe-, Familien- und Lebensberatungen stehen die Paarkonflikte mit ihrem eskalierenden Streitverhalten, an zweiter Stelle die emotionalen Probleme (Depression, Suizidalität). Ähnlich hoch sind die Gründe im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung. Probleme mit der Arbeits- bzw. Leistungsfähigkeit haben, wenn auch auf geringem Niveau, gegenüber 2011 (1,8 %) zugenommen.

Wartezeit

Verteilung der Wartezeiten	absolut	in %	Vorjahr
0 Tage	6	3,3	3,2
bis 2 Tage	6	3,3	1,3
bis 4 Tage	3	1,7	1,9
bis 7 Tage	9	5,0	7,0
bis 14 Tage	19	10,6	19,6
bis 1 Monat	39	21,7	24,7
bis 2 Monate	52	28,9	28,5
bis 3 Monate	37	20,6	8,9
bis 6 Monate	7	3,9	5,1
bis 9 Monate	0	0,0	0,0
bis 12 Monate	0	0,0	0,0
mehr als 12 Monate	0	0,0	0,0

Bei einem Viertel der Fälle erhalten Ratsuchende ein Erstgespräch innerhalb von zwei Wochen. Bei 3/4 aller Anmeldungen erfolgt das Erstgespräch binnen zwei Monaten. Dies ist ein Beleg für die dauerhafte Niederschwelligkeit des Beratungsangebots, auch wenn die durchschnittliche Wartezeit im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen ist. Nur 24 % müssen länger als zwei Monate warten, wobei dies oft auch auf Termenschwierigkeiten der KlientInnen (aufgrund intensiver oder wechselhafter Berufstätigkeit) zurückgeht.

Nach dem Erstgespräch gibt es im EBZ übrigens keine weitere Wartezeit, d. h. die Beratung beginnt damit gleich. In Verbindung mit der Telefonsprechstunde – zwei Mal pro Woche ist einE BeraterIn telefonisch zu erreichen für eine erste Abklärung oder Krisenintervention – erweist sich das EBZ auch in der Ehe- und Lebensberatung als ein niederschwelliges, vergleichsweise kurzfristig anzugehendes Hilfeangebot.

5.3. Leistungen

Klientenbezogene Leistungen

Analog zur Steigerung der Fallzahlen, hat auch die Zahl der aufgewandten Beratungsstunden deutlich zugenommen von 705 (im Jahr 2012) auf 808.

Aufgewendete Beratungsstunden (in vollen Stunden) ¹⁾	Gesamt	Landkreis	Stadt	Sonstige
Test	0	0	0	0
Anamnese, Exploration	106	43	59	4
Familiendiagnostik	15	6	9	0
Beratung/Therapie	610	224	356	30
Krisenintervention	12	7	4	1
Telefonberatung (länger als 10 Min)	31	21	9	1
Mediation	12	9	3	0
Umgang	0	0	0	0
Fallbezogener Fachkontakt	9	4	5	0
Hausbesuch	12	12	0	0

Helfer-/Hilfekonferenz	0	0	0	0
Offene Sprechstunde	0	0	0	0
Gutachten/Bericht	1	0	1	0
Risikoabschätzung	0	0	0	0
Summe	808	326	446	36

¹⁾ In vollen Stunden à 60 Minuten (ebenfalls incl. Vor- und Nachbereitung)

Kontakte

Anzahl der Beratungskontakte (nach Abschluss) ¹⁾	gesamt	männl.	weibl.	in %	Vorjahr
1 Kontakt (30-60 Min.)	3	0	3	2,5	4,4
2 - 3 Kontakte (61 - 180 Min.)	44	10	34	37,3	37,2
4 - 5 Kontakte (usw.)	26	8	18	22,0	15,9
6 - 10 Kontakte	19	7	12	16,1	26,5
11 - 20 Kontakte	20	9	11	17,0	9,7
über 20 Kontakte	6	2	4	5,1	6,2
Summe aller Kontakte	783	297	486	100,0	100
Durchschnittliche Kontaktanzahl pro Fall	6,6				

¹⁾ betrifft nur die abgeschlossenen Fälle. Gilt incl. Zeit für Vor- und Nachbereitung.

Die Zahl der Kontakte pro Fall ist 2013 mit 6,6 ungefähr konstant geblieben gegenüber dem Vorjahr.

Trennungsberatung

Angaben zur Trennungsberatung und zur Gerichtsnahen Beratung am Familiengericht finden sich in diesem Jahr wiederum oben im Bericht zur Erziehungs- und Familienberatung.

6. PASTORALPSYCHOLOGIE

Der Arbeitsbereich des EBZ „Pastoralpsychologische Fortbildung und Supervision“, kurz PastoralPsychologie, findet statt an der Schnittstelle zwischen Psychologie und Theologie, zwischen Beratungsstelle und Gemeinde. Vor 40 Jahren starteten die ersten Fortbildungen zu Seelsorge, Gesprächsführung und Selbsterfahrung, damals Primärkurs genannt, mittlerweile mit dem Namen „Kurs für Seelsorgerliche Praxis und Gemeindegearbeit - KSPG“. Mit dem KSPG bietet die Evang. Landeskirche in Bayern den PfarrerInnen und weiteren Hauptamtlichen sowie Ehrenamtlichen eine intensive Fortbildungsmöglichkeit an, um die Kompetenzen in Seelsorge, Gesprächsführung, Gruppenleitung usw. zu vertiefen.

Neben der Fortbildung sind weitere wichtige Arbeitsfelder der PastoralPsychologie des EBZ die Supervision unterschiedlicher kirchlicher MitarbeiterInnen im Kirchenkreis Ansbach-Würzburg sowie die Mediation und Moderation bei Konflikten und Problemen in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen sowie die Zusammenarbeit mit Pfarrkonferenzen und ehrenamtlichen kirchlichen Gremien.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich 2013 in der PastoralPsychologie im EBZ Würzburg die Zahl der Einzel- und Teamsupervisionen weiter erhöht. Es konnten im Herbst zwei neue Psychodrama-Supervisionsgruppen für PfarrerInnen und ReligionspädagogInnen in Würzburg und Ansbach begonnen werden.

Die meisten angebotenen Tagesseminare ebenso wie der KSPG-Kurs konnten leider wegen mangelnder TeilnehmerInnenzahlen nicht stattfinden. Dies dürfte auf die große Konkurrenz interessanter Fortbildungsveranstaltungen einerseits und die zunehmende Zeitverknappung und Arbeitsüberlastung der kirchlichen MitarbeiterInnen andererseits zurückzuführen sein. Die Zeiträume für Reflexion der eigenen Arbeit und Fortbildungsmaßnahmen werden immer weiter verkürzt, die Arbeitsüberlastung und die Anzahl von MitarbeiterInnen mit Erschöpfungssyndromen nimmt weiter zu, was sich in der Nachfrage nach Supervision und Krisenintervention niederschlägt.

Auffällig ist weiterhin, dass oft sehr kurzfristige Anfragen zur Mediation bei eskalierenden Auseinandersetzungen an die PastoralPsychologie herangetragen wurden, die flexibel und zeitnah beantwortet werden konnten. Es wäre wünschenswert, wenn Unterstützung in Dekanaten, Gemeinden, Schulen und Kindergärten bei den zumeist länger währenden Konflikten bereits zu einem früheren Zeitpunkt gesucht würde, um eine positive Steuerung des Prozesses durch Supervision und Coaching zu ermöglichen und sich nicht auf Krisenintervention und Deeskalation zu beschränken!

Erfreulicherweise konnte die Zusammenarbeit mit evangelischen Kindertageseinrichtungen in Supervision und Mediation weiter ausgebaut werden und auch die Fortbildung für Pfarramtssekretärinnen war erneut gut besucht.

6.1. Fortbildungen: Tagesseminare, Blockseminare, Fachtage

„Umgang mit schwierigen Menschen ...“ - Dreitägiges Blockseminar für Pfarramtssekretärinnen
Ort: Wildbad Rothenburg
9 TeilnehmerInnen

Mehrere Tagesseminare sowie der Kurs für Seelsorgerliche Praxis und Gemeindegearbeit (KSPG) konnten im Jahr 2013 wegen zu geringer Nachfrage leider nicht durchgeführt werden.

6.2. Supervisionen und Moderationen

Einzelsupervisionen

- 2 Supervisionsprozesse mit 11 Sitzungen à 90 Minuten
- 18 Supervisionsprozesse mit 90 Sitzungen à 60 Minuten
- mit: 12 PfarrerInnen, 2 DiakonInnen, 2 Sekretärinnen, 3 Ehrenamtlichen (KV, Seelsorge), 1 Sonstige

Paarberatungen für PfarrerInnen

- 13 Sitzungen mit 3 Paaren

Teamsupervisionen

- 11 Treffen à 120 Min. Team-Supervision für Mitarbeiterinnen einer Sozialstation (6 Personen)
- 3 Treffen à 120 Min. Team-Supervision für Mitarbeiterinnen eines ev. Kindergartens (4 Personen)
- 3 Treffen à 120 Min. Team-Supervision für Mitarbeiterinnen eines ev. Kindergartens (8 Personen)
- 1 Treffen à 120 Min. Team-Supervision für Mitarbeiterinnen eines ev. Kindergartens (12 Personen)
- 8 Treffen à 90 Min. Team-Supervision für PfarrerInnen einer Gemeinde (3 Personen)
- 3 Treffen à 120 Min. Team-Supervision für PfarrerInnen einer Gemeinde (2 Personen)

Gruppensupervision (fortlaufende Gruppen)

- 7 Treffen à 150 Min. SV-Gruppe für PfarrerInnen/ ReligionspädagogInnen (8 Personen)
- 3 Treffen à 150 Min. SV-Gruppe für PfarrerInnen/Religionspädagoginnen (7 Personen)
- 3 Treffen à 150 Min. SV-Gruppe für Pfarrerinnen (6 Personen)
- 5 Treffen à 150 Min. Supervisionsgruppe für Leiterinnen von Kindertageseinrichtungen (5 Personen)

6.3. Arbeit in Gemeinden

Mitarbeiterfortbildungen und Moderationen wurden angefragt, um mit Hilfe der außenstehenden Psychologin neue Aspekte oder Perspektiven der Gemeindegarbeit zu entwickeln, Konflikte zu klären und Problemlösungen zu finden. Eine konstruktive Zusammenarbeit fand statt bei

- 1 Treffen à 3 Stunden von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen einer Gemeinde, Thema ‚Umgang mit Unterschiedlichkeit‘ (12 Personen)
- 1 Treffen zur Moderation eines Gemeindegkonflikts (6 Personen)
- 1 Treffen zur Mediation eines Konfliktes zwischen PfarrerInnen und Kirchenvorstand (15 Personen)

6.4. Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation

1 KSPG-LeiterInnen-Treffen in Nürnberg (DW Bayern, Evang.-Luth. Landeskirche)

Treffen mit dem Leiter des Rudolf-Alexander-Schröder-Hauses in Würzburg

2 Treffen Konferenz der Dienste und Innenstadtgemeinden im Dekanat Würzburg

Teilnahme an der fünftägigen Fachtagung des „Wildunger Arbeitskreises für Psychotherapie“ (WAP) 2013: „Bestie Mensch und die Sehnsucht nach dem Paradies“

Ausbildung in Paarsynthese (nach Cöllen)

Orphea-Symposium 2013: „Das geht uns alle an – Hinsehen statt Wegschauen. Gewalt und sexueller Missbrauch in Institutionen“

Heike Richartz, Dipl.-Psych., Psychodramatherapeutin, Supervisorin

7. SCHWANGERSCHAFTSBERATUNG IM EBZ

7.1. Beratungsarbeit

Wie in den vergangenen Jahren lag der Schwerpunkt der Beratungsarbeit in der Allgemeinen Schwangerschaftsberatung vor Geburt sowie in der nachgehenden Beratung nach Geburt.

Beratungsanlass für viele Frauen und Paare ist zunächst ein sehr unterschiedliches Bedürfnis nach Informationen. Viele Ratsuchende nutzten die Allgemeine Beratung um einen umfassenden Überblick über Mutterchaftsgeld, Elterngeld, Elternzeit oder Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu erhalten. Für andere war eine Klärung ihrer oft schwierigen Lebenssituation verbunden mit finanziellen Hilfen wichtig. Im Jahr 2013 fiel besonders auf, dass ein größerer Anteil von Ratsuchenden aus verschiedenen Gründen unter gesetzlicher Betreuung stand. In der Beratung nach Geburt thematisierten viele Frauen u.a. die sich veränderte Rolle als Mutter bzw. als Eltern oder Alleinerziehende und die damit verbundenen Anforderungen. Einige Frauen wünschten sich in ihrer als sehr schwierig erlebten Situation eine intensive Begleitung. Andere Frauen nutzten das Angebot, sich in den Gesprächen mit den Signalen ihres Babys und dessen Bedürfnissen vertraut zu machen.

Psychische Überforderung (14%), Angst vor Verantwortung / Zukunftsangst (11%), finanzielle Probleme / Schulden (9%) sowie berufliche Probleme wie z.B. befristete Arbeitsverhältnisse oder (drohende) Arbeitslosigkeit (8%) waren die am häufigsten genannten Gründe, weshalb sich die Frage nach einem Schwangerschaftsabbruch stellte. 52% der Ratsuchenden waren verheiratet oder lebten in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft. 23% lebten alleine, hatten aber einen Partner, 15% der Alleinlebenden gaben an ohne Partner zu sein. Lediglich 3% waren minderjährig, die Hauptgruppe stellten 2013 erneut die 20 bis 35 jährigen Frauen dar. Wie in den vorherigen Jahren gaben die meisten der Frauen an zum Zeitpunkt der ungeplanten Schwangerschaft verhütet zu haben und gingen von einer Verhütungspanne aus.

Auch in 2013 begleiteten wir Frauen nach Abbruch, Fehl- und Totgeburt sowie während Pränatal Diagnostik. Diese Gespräche waren u.a. vom Abschiednehmen, ihrer Trauer und einer ersten Neuorientierung geprägt.

Sexualpädagogik

Unsere sexualpädagogischen Veranstaltungen richteten sich an Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse. Alters- und themenbezogen besprachen wir mit ihnen Pubertät, körperliche Veränderungen, Beziehung, Schwangerschaft / ungeplante Schwangerschaft und Verhütung.

Zudem wurden wir zu Elternabenden „rund um Sexualerziehung“ in Kindertagesstätten eingeladen und moderierten in den jeweiligen Einrichtungen begleitend zum Thema Teamnachmittage. Darüber hinaus fanden weitere Veranstaltungen zur Sexualerziehung für Multiplikatoren wie Erzieherinnen / Kinderpflegerinnen, Studierende wie BerufspraktikantInnen der Fachakademie für Sozialpädagogik St. Hildegard, BerufsfachschülerInnen für Kinderpflege in Würzburg und Ochsenfurt und LehrerInnen statt. Entsprechend diesen Zielgruppen erhielten die Teilnehmenden u.a. theoretische Kenntnisse bzw. frischten diese auf und bekamen konkrete methodische Anregungen zur Sexualerziehung und Elternarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit

2013 konnten wir unsere Zusammenarbeit mit den bewährten Fachreferenten fortsetzen. Sie erklärten sich erneut bereit, Vorträge in der Schwangerschaftsberatungsstelle anzubieten. Insbesondere beim Vortrag zu Sorgerecht und Unterhalt konnten sich werdende Eltern über die Neuerungen zum gemeinsamen Sorgerecht nicht-

verheirateter Eltern ausführlich informieren. Beim Vortrag über Elterngeld, Elternzeit, Landeserziehungsgeld brachten die Besucher ihre konkreten Fragen ein, die ihnen kompetent und umfassend beantwortet wurden.

Der Vortrag Babysignale und Bindung, der sich mit den Bedürfnissen von Babys und den darauf passenden Reaktionen der Eltern und deren Bedeutung für die Eltern-Kind-Bindung beschäftigt, fand bedauerlicherweise wegen zu geringer Anmeldezahlen nicht statt.

Gemeinsam mit den Schwangerschaftsberatungsstellen vor Ort und dem Central Programmkinos gelang es uns den Film „Vierzehn“ nach Würzburg zu holen. Der Film erzählt die Geschichte von vier Mädchen, die mit vierzehn Jahren schwanger wurden und die Schwangerschaft ausgetragen haben. 272 SchülerInnen besuchten die 3 Vormittagsvorstellungen, 68 Jugendliche und Erwachsene die Abendvorstellung. Im Anschluss an den Film diskutierten sie mit den Beraterinnen der Schwangerschaftsberatungsstellen darüber.

Bei den Jugendfilmtagen am 2. und 3. Dezember beteiligten sich 600 Jugendliche aus dem Landkreis Kitzingen mit ihren Lehrkräften im Cineworld im Mainfrankenpark. Insbesondere das „Kondome-Angeln“ am Stand unserer Schwangerschaftsberatungsstelle fand großen Anklang. Auf spielerische Weise nutzen die Jugendlichen hier die Möglichkeit, ihr Wissen über Verhütung, Körper, Schwangerschaft und Aids zu testen und sich zu informieren.

Dank

Besonders bedanken möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen in der Schwangerschaftsberatungsstelle für ihr großes Engagement und ihre Fachlichkeit. Dem bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, der Regierung von Unterfranken und den Kommunen unseres Einzugsgebietes danke ich für die finanzielle und fachliche Förderung. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei der Landesstiftung, dem Diakonischen Werk Bayern und der Stiftung Miteinander für das Leben. Durch ihre großzügigen finanziellen Hilfen konnten wir auch 2013 zahlreiche Familien in Not unterstützen.

Weitere ausführliche Informationen über unsere Arbeitsinhalte und Aufgaben finden Sie im Tätigkeitsbericht 2013 der staatlich anerkannten Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen unter www.ssb-wuerzburg.de

7.2. Statistische Daten

599 ratsuchende Personen in der Beratung

davon:

- 312 schwangere Frauen, davon 145 in der Schwangerschaftskonfliktberatung, 165 in der Allgemeinen Schwangerenberatung vor Geburt, 2 im Zusammenhang mit Pränatal Diagnostik
- 73 Frauen in der Nachgehenden Betreuung ab Geburt
- 5 Frauen in der Nachgehenden Betreuung nach Abbruch
- 4 Bewusstseinsbildung, Prävention, Sexualaufklärung#
- 1 Kinderwunschberatung
- 14 Personen in der sonstigen Beratung
- 113 mitberatene Männer
- 6 allein beratene Männer
- 71 sonstige mit beratene Personen

1295 aufgewendete Beratungsfachstunden

davon:

- 242,25 Stunden Schwangerschaftskonfliktberatung nach § 219 StGB
- 580,75 Stunden Allgemeine Schwangerschaftsberatung
- 5,5 Stunden Beratung im Kontext von Pränatal Diagnostik
- 371,25 Stunden Nachgehende Betreuung ab Geburt

15,00 Stunden	Nachgehende Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch
20,5 Stunden	Beratung im Kontext von Bewusstseinsbildung, Prävention, Sexualaufklärung
1,5 Stunden	Kinderwunschberatung
58,25 Stunden	Sonstige Beratung

889 Beratungskontakte

davon:

160 Kontakte	Schwangerschaftskonfliktberatung nach § 219 StGB (inkl. Mehrfachberatungen)
393 Kontakte	Allgemeine Schwangerschaftsberatung
2 Kontakte	Beratung im Kontext von Pränatal Diagnostik
247 Kontakte	Nachgehende Betreuung ab Geburt
10 Kontakte	Nachgehende Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch
26 Kontakte	Beratung im Kontext von Bewusstseinsbildung, Prävention, Sexualaufklärung
1 Kontakt	Kinderwunschberatung
50 Kontakte	Sonstige Beratung

Von den 889 Beratungskontakten waren:

691 Einzelberatung Frau, 33 Einzelberatung Mann, 165 Paarberatungen

Sexualpädagogische Präventionsarbeit

1027	Stunden (davon 862 Fachkraftstunden und 167 Honorarkraftstunden)
3303	Teilnehmerinnen und Teilnehmer (davon 340 Film Vierzehn, 600 Jugendfilmtage Kitzingen)
122	Veranstaltungen (schulische Veranstaltungen, Multiplikatoren-Workshops, Elternarbeit, Projekt „Elternzeit auf Probe“, Vorstellungen Film Vierzehn, Jugendfilmtage)

Andrea Wagner, Leiterin der Schwangerschaftsberatungsstelle

8. TÄTER-OPFER-AUSGLEICH

Die außergerichtliche Konfliktregelung gemäß § 46a StGB, den Täter-Opfer-Ausgleich im Erwachsenenstrafrecht, führt das EBZ zusammen mit Arbeiterwohlfahrt und Sozialdienst katholischer Frauen im Auftrag der Staatsanwaltschaft Würzburg durch. Es handelt sich um eine Leistung außerhalb der Jugendhilfe.

Im EBZ wird seit einigen Jahren besonderer Wert gelegt auf fachlich angemessenes Vorgehen in Fällen kindlicher Zeugenschaft bei Häuslicher Gewalt. Wenn Häusliche Gewalt im Kontext von Trennung und Scheidung auftritt und es zum TOA kommt, werden die Klienten mit geeigneten Fallkonstellationen innerhalb des Hauses weiter verwiesen. Dabei kann in diesen Fällen auf die gute Kooperation und hohe Fachlichkeit an der eigenen Stelle zurückgegriffen werden (Mediation bei Trennung und Scheidung, Kindergruppen für Kinder, deren Eltern sich getrennt haben...).

Im Jahr 2013 wurden unserer Stelle 15 TOAs von der Staatsanwaltschaft zugewiesen, von denen 8 erfolgreich abgeschlossen werden konnten. In den verbleibenden 7 Fällen kamen keine Ausgleiche zustande, weil keine zufriedenstellenden Verhandlungsergebnisse herbeigeführt werden konnten, bzw. in 3 Fällen die Opfer keine Vermittlung wollten. Bei den 8 Fällen, die nach Häuslicher Gewalt zugewiesen wurden, waren 11 Kinder beteiligt, von denen 8 die elterliche Gewalt mit angesehen hatten.

Heidemarie Kaul-Weber, Stellv. Leiterin des EBZ

9. PRESSEBERICHTE

Presseberichte finden Sie in der gedruckten Auflage des Jahresberichts. Bei Interesse bitte anfordern unter 0931 305010 oder ebz@diakonie-wuerzburg.de.

Unser Dank für die Unterstützung des Beratungszentrums geht an:

Rechtsanwalt

Konrad Abelmann-Brockmann

Heinestr. 3
97070 Würzburg

Ehemals „Frauen beraten e. V. Vorsitzende

Frau Hannelore Siegler
Michael-Brand-Straße 36
97078 Würzburg

Vogel Business Media GmbH & Co

Max-Planck-Str. 7-9
97082 Würzburg

Förderverein des Evang. Beratungszentrums

Stephanstr. 8
97070 Würzburg

Installinsite

Stefan Krüger

Projekt

Kinder psychisch kranker Eltern

Aktion Mensch, Bonn
Sternstunden e. V. – Bayer. Rundfunk
Evangelische Kinderpflege e. V.
Lions-Club Würzburg West
Inner Wheel Würzburg
Diakonisches Werk Bayern
Sparkassenstiftung Würzburg
Herr Dr. J. F., Gelchsheim
Monika Mence

ZONTA Club

Frauen für Frauen
Würzburg

INLINE-Werbeagentur

Leistenstr. 12
97082 Würzburg